

Arader Zeitung



Abonnementspreise (Vorausbezahlung): für jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag ganzjährig Lei 400, für Amerika 4 Dollar, sonstiges Ausland Lei 700. -- Für die ärmere Bevölkerung wöchentlich nur einmal am Sonntag, ganzjährig Lei 200

Schriftleitung und Verwaltung
Arab, Gde Fischplatz. Fernsprecher 4-39.
Abtelle: Lemeschwar, Hofstadt, Herrngasse 1a.

Inseratenpreise: Der Quadratcentimeter Loket auf der Innertafel Seite 4 und auf der Letztseite Seite 6. „Kleine Anzeigen“ das Wort Lei 2, fettgedruckte Wörter werden doppelt berechnet. -- Einzelnummer Lei 4.

Folge 128.

Arab, Mittwoch, den 28. Oktober 1931.

11. Jahrgang

Maniu arbeitslos.

Bukarest. Eine tragische Erklärung Manius veranlaßt die Bukarester Presse zu einer großen Sensationsnachricht. Am Samstag wollte Maniu in Bukarest, um der Trauung einer Tochter seines Freundes Rebreanu beizuwohnen.

Wie immer, brängten sich auch diesmal die Journalisten an Maniu, da man vermutete, daß er wegen Befetzung der Präsidentenstelle bei der Nationalgarantistischen Partei nach Bukarest gekommen ist und den Hochzeitsbesuch nur als Deckmantel vorschleibt.

Alle möglichen Kombinationen wurden in Betracht gezogen und sogar festgestellt, daß Maniu selbst an Titulescu schreiben wird, damit er seine Nachfolgerschaft bei der Partei als Führer übernimmt. Maniu stellte sich aber nichtswillig und hat jeden zudringlichen Zeitungsschreiber abgewiesen mit den Worten:

„Er könnte nicht mehr politisieren, weil er arbeitslos ist. Dadurch wird die Zahl der Arbeitslosen bei uns um eine Person vermehrt.“

Keine Fusion

der Blank-Bank mit der Banca Romaneasca.

Bukarest. Die Banca Romaneasca hat ein Kommuniqué herausgegeben, in welchem darauf hingewiesen wird, daß die Bank niemals fusionieren wollte mit der Marmorosch, Blank-Bank und auch jetzt nicht daran gedacht werden kann.

Exportgebühren für Rüsse

Bukarest. Das Finanzministerium hat dem Verband der Kupferportureure aus Rumänien folgende Ermäßigungen zugestanden:

Für Rüsse wird eine Ausfuhrzollgebühr von 120 Lei per 100 Kilogramm bezahlt. Rüsse nach rumänischem Standard sind von jeder Exportgebühr befreit. Kupfererz sind gleichfalls, wenn sie nach rumänischem Standard ausgeführt werden, zollfrei. Diese Verfügungen traten am 22. Oktober in Kraft.

Kämpfe in Spanien

zwischen Katholiken und Republikanern.

Madrid. Hier ist es in zahlreichen Städten zu blutigen Zusammenstößen zwischen Katholiken und Republikanern gekommen. Die Kirchen und Klöster werden polizeilich bewacht, um eine Wiederholung der Vorgänge vom Frühsommer, wo zahlreiche Brandstiftungen verübt wurden, zu verhindern.

Schwerer Zusammenstoß

zwischen einem deutschen und russischen Schiff.

Hamburg. Ein großer und folgenschwerer Zusammenstoß des deutschen Dampfers „Gralia“, mit einem russischen Unterseeboot auf der Ostsee, wird aus Helsingfors gemeldet. Der Zusammenstoß war so heftig, daß das Unterseeboot mit Mann und Maus sofort unterging, während der deutsche Dampfer mit einem großen Leck nach Seningrad geschleppt wurde.

Herabsetzung der Geschäftsmieten.

Die vom Arader Kaufmännischen Verein eingeleitete Aktion zur Ermäßigung der Geschäftsmieten hat einen erfreulichen Erfolg gezeigt, indem sehr viele Geschäftsbesitzer mit dem Hausbesitzer die friedliche Herabsetzung der Mieten vereinbarten, so daß mit dem 1. November in Arab eine allgemeine Senkung der Geschäftsmieten von 25-30 Prozent zu verzeichnen ist.

Der amerikanische Senator Borah:

Gegen die Friedensverträge

Washington. Senator Borah, der Vorsitzende des Auswärtigen Ausschusses im amerikanischen Senat, äußerte sich dem französischen Ministerpräsidenten gegenüber über die Lage in Mitteleuropa und über den Weltfrieden dahin, daß an eine Wiedergesundung der Welt nicht zu denken sei, solange die Friedensdiktate nicht revidiert seien.

Der Senator betonte zuerst, daß er jede Form eines Sicherheitspaktes aufs schärfste bekämpfen würde. Die Abklärung hänge von der Aufhebung gewisser Bestimmungen der Pariser Diktate ab. Insbesondere müßte die Frage des polnischen Korridors zugunsten Deutschlands neugeregelt und den Deutschen neugeregelt werden. Eine internationale Konferenz müßte schleunigst zu diesem Zweck einberufen werden.

Borah erklärte mündlich: „Es scheint mir vollkommen klar, daß die Verträge von Versailles und St. Germain revidiert werden müßten, entweder auf friedlichem Wege oder durch Gewalt. Ich würde an Stelle der Europäer den polnischen Korridor und, wenn möglich, auch die Verhältnisse in Oberschlesien ändern.“

Die Grundbedingung für gegenseitige Sicherheit seien gerechte Grenzen. Er glaube nicht, daß Frankreich an sich ein Interesse am Bestehen des polnischen Korridors habe, mit Ausnahme der Verbindung der Interessen mit Polen, die

das Ergebnis des französisch-polnischen Bündnisses sei.

In seinen weiteren Ausführungen gab Borah zu verstehen, daß wirtschaftliche Zwangsmaßnahmen zur Aufrechterhaltung des Friedens zwecklos seien, wenn sie sich gegen Großmächte richteten. Der Wirtschaftskontrott gegen Japan z. B. würde unvermeidlich zu einem Weltkrieg führen. Er wünschte eine radikale Streichung aller Kriegsschulden und Tribute.

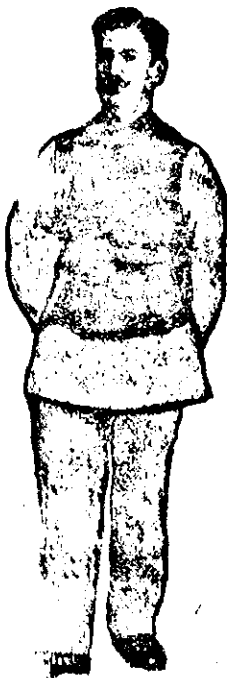
Er werde jedoch einer Streichung der Schulden nur insoweit zustimmen, als auch die deutschen Tributverpflichtungen gestrichen würden.

Die Erklärungen Borahs haben in Paris große Bestürzung hervorgerufen. Der Effekt der Verhandlungen Davals wurde durch diese Eröffnungen ganz in den Hintergrund gedrängt. Es wird der Meinung Ausdruck gegeben, daß es ein überraschender Schachzug Hoovers war, daß er Senator Borah im letzten Augenblick zum Gastmahl, welches er zu Ehren Davals gab, geladen hat.

Daval will nicht streiten. Ministerpräsident Daval hat im „New York Herald“ auf die Erklärung des Senators Borah erwidert, daß er nicht deshalb nach Amerika gekommen sei, um über die Abänderung des Versailler Vertrages zu debattieren oder mit der Privatansicht des Senators zu streiten.

Im Wettstreit um die Bauernschuldung.

Eine Denkschrift der Nationalgarantisten an den König.



Ja Laco

Bukarest. Die Parteien sind in einem Wettstreit daran, die Bauern von ihren Schulden zu befreien. Da man sieht, daß die Regierung es mit der Entschuldung der Bauern ernst nimmt, beifallen sich auch die Nationalgarantisten, um zur Lösung des Problems auch ihrerseits beizutragen. Sie haben dem König eine Denkschrift in diesem Sinne überreicht, über welche die Führer der Partei, Mihalache u. Madgearu, den König außerdem noch ge-

legentlich ihrer Audienz am Montag persönlich informierten.

Die Nationalgarantisten beantragen für die Konvertierung der Bauernschulden eine Formel, welche geeignet wäre, die Summe der landwirtschaftlichen Schulden bedeutend zu reduzieren. Sie proponieren nämlich die rückwirkende Festsetzung der Zinsen nach Bauernschulden, denn, man hält nur die allzuhohe Zinsberechnung als Ursache der Ueberverschuldung der Bauern und glaubt ihnen durch Abschreibung der unredemäßig angelegten Zinsen zu helfen.

Man muß sich da doch unwillkürlich fragen, warum die Nationalgarantisten den Zinsentraub geduldet haben, so lange sie am Ruder waren? Wenn nun ihr Standpunkt durchgreifen sollte, was geschieht dann mit denjenigen, welche mittlerweile an dem Zinsentraub schon verblutet sind? Erhalten auch sie das Geld zurück, das sie zuviel an Zinsen gezahlt haben?

346.759 Mann unter Waffen

in Rumänien, wegen der Sowjetgefahr.

Nach der polnischen und tschechischen Note, hat nun auch die rumänische Regierung ihre Antwort auf den Fragebogen des Völkerbundes über den militärischen Rüstungsstand Rumäniens dem Generalsekretariat des Völkerbundes unterbreitet.

In der Einleitung der Note erklärt die Bukarester Regierung, daß Rumänien mit Rücksicht auf seine geographische Lage an der internationalen Abrüstungskonferenz nur über die Einschränkung der Rüstung in der Zukunft, aber auch dann nur in dem Falle ver-

Der Holzwucher rächt sich

29 Holzhändler wegen Preistreiberi zu Arrest- und Geldstrafe verurteilt.

29 Klausenburger Holzhändler mußten sich wegen Preistreiberi vor dem Bezirksgericht verantworten. Sie wurden auf Grund des Spekulationsgesetzes für schuldig befunden und verurteilt.

Drei von ihnen erhielten 30 Tage Arrest und 6000 Lei Geldstrafe, drei Aktiengesellschaften wurden mit je 50.000 Lei Geldstrafe belegt, während ihre Direktoren noch separat verpflichtet wurden, je 5000 Lei Strafe zu bezahlen. Die übrigen Firmen, beziehungsweise deren Eigentümer sind zu je 5000 Lei Geldstrafe verurteilt worden.

Weizen und Roggen steigen

auch in Ungarn.

Budapest. Heute ging eine weitere kräftige Besserung der Tendenz vor sich, dagegen nahm der Verkehr wesentlich ab. Zur Befestigung trug die Preiserhöhung des Weizens in Liverpool und auf den überseeischen Märkten bei. Auf dem Promptwarenmarkt gewannen Weizen 20-30 Heller (6-9 Lei), Roggen 20 Heller.

Auch Mele zog an. Der Futtermehl stieg um 25 Heller (7 Lei). Die Weizen haben die Mehrpreise durchschnittlich um 60 Heller (18 Lei) erhöht. Umgesetzt wurden in Weizen 23 einhalb, in Roggen 18 Waggons.

Oesterreich und Ungarn

in Inflationsgefahr.

Genf. Der Finanzausschuss des Völkerbundes befaßte sich mit der Finanzlage Oesterreichs und Ungarns, die als katastrophal bezeichnet wurde. Beide Länder stehen vor größerer Auslandszahlungen und können ihrer Pflicht unmöglich nachkommen, weil die Staatskassen leer sind.

Die Steuerschraube kann auch dort nicht mehr fester zusammengezogen werden, so daß man den Creditoren vorschlagen wird, einen Zahlungsausschub zu gewähren. Um einer Inflation vorzubeugen, wird der Finanzausschuss auch die Frage einer neuen Auslandsanleihe studieren, die aber auch nur dazu beruhen kann, die katastrophale Lage vorübergehend zu retten.

Noch eine Opfersteuer

für Beamte in Sicht.

Bukarest. Vor vielen Monaten wurden die Staatsbeamten mit einer ziemlich hohen Opfersteuer belastet und jetzt zerbricht sich der Finanzminister wieder den Kopf, was er von den Beamten noch herausnehmen könnte.

Wie verlautet, bereitet er einen Gehaltentwurf vor, der das Gehalt der Beamten um weitere 10 Prozent reduzieren soll, aber nicht nach dem Restlohn, das nach Abzug der Opfersteuer den Beamten noch verbleibt, sondern nach der Höhe des Originalgehaltens.

In Beamtenkreisen hat diese Nachricht eine große Bestürzung hervorgerufen.

handeln kann, wenn die Sowjetregierung sich denselben Verpflichtungen unterwirft, wie die übrigen Mitglieder des Völkerbundes.

Laut der Note weist die rumänische Armee gegenwärtig folgenden Stand auf: 240.000 Soldaten, 14.000 Offiziere, 62.000 Gendarmen, 11.052 Gendarmereleoffiziere, 5600 Matrosen, 326 Marineoffiziere, während die Luftflotte 11.800 Mann beträgt.



Der österreichische Verkehrsminister Dörfel ließ während einer Autofahrt mit einem Taxi-auto zusammen und wurde sehr schwer verletzt.

In Ungarn bleibt das Standrecht, welches wegen dem Attentat in Blat-Lordagh herausgegeben wurde, auch weiterhin in Kraft.

Während dem Telefonieren hat der Postchef von Spalato eine elektrische Lampe berührt. Es entstand ein Stromkreis und der Mann wurde derart heftig von dem elektrischen Strom gefaßt, daß er sehr schwere Brandwunden erlitt.

In Ungarn wurde den Sozialdemokraten das Abhalten von Versammlungen gänzlich verboten.

Das ungarische Parlament wurde für den 4. November einberufen.

In der vergangenen Woche, als bei uns nachts kaltes Wetter herrschte, zogen große Schneestürme über Südböhmen und Deutschland, die im Telefonverkehr großen Schaden angerichtet haben.

In Nagybanya haben Arbeitslose vor dem Stadthaus demonstriert und „Arbeit und Brot“ verlangt. Die Stadtleitung konnte nichts anderes machen, als den Wunsch der Arbeiter nach Bukarest zu berichten, da sie selbst kaum Geld hat, um ihre Beamten zu bezahlen.

Louvre

Limsoara, Josefstadt

Um das Steuer-„blitzen“ unmöglich zu machen, hat das Finanzministerium eine Verordnung herausgegeben, laut welcher der Steuerzahler auch dann seine ausgeworfene Steuern bezahlen muß, wenn er in eine andere Stadt übersteht.

Der Stadt Temeschwar hat angeblich eine ausländische Finanzgruppe eine Anleihe von 6-700 Millionen Lei angeboten.

Reichspräsident Hindenburg ist Kaufpatre von 14.000 Kindern.

Am Samstag hat in Detta ein Ball der abgerüsteten Soldaten stattgefunden, der in jeder Hinsicht gut gelungen ist.

Am Freitag sind in Amerika wieder 10 Banken zahlungsunfähig geworden, weil der Goldtransport nach Frankreich noch immer anhält.

Stalin, der unbeschränkte Diktator in Moskau, will von seiner Stelle abtanken. Sein Nachfolger soll angeblich Molotow werden.

Im Interesse einer Konzentrationsregierung hat Dr. Lupu mit Georg Bratianu eine längere Unterredung gehabt.

Die Kurttischer Grenzwahe hat den Petrofener Einwohner Stefan Pingbert der Araber Polizei eingeführt, weil er ohne Paß die Grenze überschreiten wollte.

Der Dobruiner Jahrmart wird am 31. Oktober abgehalten.

Das Heeresministerium verordnete, daß die Einjährig-Freiwilligen des Jahrganges 1932 am 1. November einzurücken haben.

Au Weiskirchen hat sich der Anna-Landwirt Johann Kozisek mit Maria Meháros, Tochter des Landwirten Anton Meháros, verlobt.

Todesfall in Segenthan.

In Segenthan starb nach langjährigem Leiden der dortige 64-jährige Einwohner Nikolaus Schreier. Er wurde Sonntag unter großer Beteiligung der Bevölkerung zu Grabe getragen. Der Verstorbene wird von seiner Frau und vier Kindern betrauert.

Firmenregistrierung für Gewerbetreibende

nicht verpflichtend. — Unser bis heriger Standpunkt ist gerechtfertigt.

Die Frage, wer zur Registrierung seiner Firma verpflichtet ist, scheint nun endgültig geregelt zu sein. Eine Kommission, welche seitens des Handelsministeriums zur Vereinigung der unklaren Bestimmungen des Gesetzes, welches sich auf die Firmenregistrierung bezieht, entsendet wurde, hat dahin entschieden, daß als Kaufmann nur derjenige zu betrachten ist, der Rohmaterial von Produzenten oder dieselben zur Aufarbeitung, bezw. ohne Umänderung an die Konsumenten verkauft.

Unter dem Begriff Gewerbetreibende aber sind diejenigen zu verstehen, welche die von Produzenten gefaßten Rohmaterialien verarbeiten und dann erst zum Verkauf bringen.

Eine Frage der Kommission bildete es ferner, ob der Gewerbetreibende, wenn er zur Registrierung verpflichtet ist, einen Gewerbeschein lösen muß oder nicht. In dieser Hinsicht wurde der Standpunkt vertreten, daß die an Qualifikation gebundenen Gewerbe gerade durch den Gewerbeschein die Schwarzarbeit am besten verfolgen können.

Nach all diesen Erwägungen wurde ausgesprochen:

Handwerker und Kleingewerbetreibende, welche sich nach dem in Siebenbürgen und Banat gültigen Handelsgesetz Art. 239 und 260 darauf beschränken, nur ihre eigenen Erzeugnisse zu verkaufen, sind nicht

in die Kategorie der Kaufleute einzureihen und demzufolge zur Registrierung nicht verpflichtet.

Außer den Kaufleuten, Industriellen und Großbetrieben sind nur jene Gewerbetreibende registrierungsverpflichtet, die den Rahmen des kleinen Gewerbetreibenden überschreiten und mindestens 20 Angestellte haben.

Nachdem dies bei unseren Gewerbetreibenden in den Dörfern nicht der Fall ist, war das ganze Geschrei und die bisherigen Geldausgaben ganz zwecklos.

Diesen Standpunkt hat sich auch der Handelsminister zu eigen gemacht, wodurch die Rechtsfrage, wer nun zur Firmenprotokollierung verpflichtet ist, endgültig geregelt scheint.

Todesfälle in Lenauheim und Nereu.

In Nereu ist Frau Anna Sedule geb. Koller, im 64. Lebensjahr an einer Lungenentzündung gestorben.

Reiche Ernte hatte der Lob in der letzten Woche in Lenauheim. Johann Schütz, der sich ein Leiden noch im Krieg zugezogen hatte, verstarb im 37. Lebensjahr. — Der erst 20 Jahre alte Anton Schwarz, der das Schuhmacherhandwerk bei seinem Lehrmeister Tilschneider in Grabaß erlernte, ist an den Folgen einer Erkältung gestorben. Vom Tode abberufen wurden noch der 68 Jahre alte Georg Bohn, Josef Müller im 84. und Peter Uhl im 81. Lebensjahr.

Modemantelstoffe	von Lei 158 an
Crepe de chine	„ „ 140 „
Modestlanelle	„ „ 36 „
Tennisflanelle I a	„ „ 22 „
Herrenstoffe (englisch)	„ „ 198 „
1 Stück gute Wascheinwand	„ „ 235 „

Kampf gegen die hohen

Zucker-, Papier-, Zement-, Stoffe- und Eisenpreise.

„Wenn die Fabrikanten die Preise nicht herabsetzen, werden wir die Grenze öffnen und die Billigkeitswelle ist schon hier.“

Bukarest. Handelsminister Vasilescu-Carpen äußerte sich wegen den horrenden Zucker-, Papier-, Zement-, Stoffe- und Eisenwarenpreisen dahin, daß man bei einem Weizenpreis von 250 Lei pro Meterzentner solche Preise von der Bevölkerung nicht verlangen kann. Bisher konnten die verschiedenen Syndikate noch unter dem Zollschutz, den ihnen die Regierungen geboten haben, das Volk auswuchern und haben es soweit gebracht, daß der einfache rumänische Landwirt als Zuckerkonsument gänzlich ausgeschlossen ist. Ein Bauer kann eben nicht 42 Lei für ein Kilo Zucker bezahlen, wenn er für seine Erzeugnisse selbst nichts bekommt.

Wir — sagt der Handelsminister — werden obige Fabrikanten nochmals ersuchen, mit den Preisen bedeutend herunterzugehen. Tun sie es nicht, dann werden wir eben die Grenzen öffnen und das Land wird sofort mit billigem Zucker, Papier, Zement, Stoffe und Eisen überschwemmt sein. Bisher wollten wir dies nicht tun, weil wir eben das Geld nicht in das Ausland abfließen lassen wollen. Können es aber nicht dulden, daß einige Leute das rumänische Volk und insbesondere den armen Bauern, der ja der Grundpfeiler des Staates ist, auswuchern.

Der Zucker selbst, welcher in ganz Europa am teuersten ist, dürfte bei uns nicht einmal 15 Lei das Kilo kosten und die tschechoslowakischen Papierfabriken liefern z. B. das Rotationsmaschinenpapier, welches bedeutend besser ist als das in Rumänien erzeugte Papier, mit 7 einhalb Lei bis zur Station Kurtsisch an die rumänische Grenze. Das rumänische Papiersyndikat verkauft aber nur gegen Kassa um 16 Lei das Kilo und dennoch sind alle Zeitungen gezwungen, das teure und qualitativ schlechtere Papier zu verarbeiten, weil der Einfuhrzoll für Rotationsmaschinenpapier pro Kilo mehr als 8 Lei beträgt und wenn man noch die „sonstigen Spesen“ dazu rechnet, so ist das ausländische Papier im Verhältnis zum inländischen, eben wegen dem Zollschutz, zu teuer.

Dasselbe Verhältnis ist bei Zucker, Zement, Stoffe, Eisen etc., wo der Einfuhrzoll stets höher ist, als die Ware selbst. Dies aber alles nur deshalb, weil einige hochstehende Personen schwere Millionen verdienen und trotzdem bei uns die Arbeitslöhne, resp. Herstellungskosten bedeutend billiger sind, als in allen anderen Ländern, das Volk den Wucherer preisgegeben wird.

Die Eisenbahn will sich anpassen

Sie will der Bequemlichkeit des Publikums dienen und mit den Autobussen konkurrieren.

Bukarest. Die Vernunft scheint auch bei der Eisenbahn platzzugreifen, wo man sich ernstlich damit befaßt, die Eisenbahn den praktischen Erfordernissen anzupassen.

Im Verkehrsministerium hat eine Verhandlung über das Zweimilliarden-Defizit der Staatsbahn stattgefunden. Dabei kam man auf den Gedanken, daß der Riesenverlust nur so behoben werden kann, wenn man den Fahrplan in einer Weise ändert, daß er den Interessen und der Bequemlichkeit des Publikums am besten entspricht. Der Personentarif

muß herabgesetzt werden, so daß der Verkehr zunimmt und die Bahn mit den Autobussen konkurrieren kann. Auch an eine Reduktion der Frachttarife für Industrieartikel ist gedacht.

Schon durch das Einbekenntnis, daß es so nicht weiter geht und man sich den Bedürfnissen des Publikums anpassen muß, ist ein großer Fortschritt unserer Fahrverwaltung getan und es ist zu hoffen, daß, noch ehe weitere zwei Milliarden verpufft sind, eine Aenderung im Eisenbahnverkehr eintreten wird.

Das Lupenyer Blutbad

war eine Folge des allgemeinen Elends . . .

Wir berichteten seinerzeit über den Streik in Lupeny, wo einige Arbeiter erschossen wurden. Vor dem Gerichtshof in Deva haben nun die Verhandlungen begonnen, die damit zusammenhängen. Der gew. Präsekt Rozban wurde zuerst verhört und gab an, die Erbitterung der Arbeiter war gerechtfertigt und die Ursache des Streikes war nur das allgemeine Elend der Arbeiter, die keine Beschäftigung hatten.

Die Schüsse, die damals gefallen sind und mehrere Arbeiter töteten, stelen nicht auf Kommando, sondern aus dem Grunde, weil ein freilebender Arbeiter auf einen Soldaten mit einem Stock losgeschlagen hat, worauf das Militär das Feuer eröffnete. Die Verhandlung wird mehrere Tage beanspruchen, da sehr viele Zeugen vorgeladen sind.

Die Deutschantpeterer Mörder zu 15 Jahren Kerker verurteilt.

Wir berichteten seinerzeit ausführlich über den schrecklichen Mord, welcher an dem Ehepaar Kuhn von Stefan Hegeblis und Andreas Frank verübt wurde. Der Temeschwarer Gerichtshof hat die zwei Mörder damals zu lebenslänglichem, resp. 20-jährigem Zuchthaus verurteilt.

Gegen dieses Urteil haben die Mörder an die Temeschwarer Tafel appelliert, die bei Hegeblis die Strafe bestätigte und bei Frank dieselbe auf 15 Jahre herabsetzte. Beide haben auch dagegen appelliert und hoffen, daß der Kassationshof sie milder bestrafen wird.

Louvre

Limsoara, Josefstadt

Zwei Schlaganfälle

in der Familie Dewald.

Der frühere Marienselder und jetzige Kleinbeiskerefer Pfarrer Wilhelm Dewald erlitt einen Schlaganfall, der ihn für einige Tage ans Bett zwang.

Pfarrer Dewald war damit beschäftigt, seine Blumen in den Gang des Pfarrhauses zu schaffen, um sie vor dem Nachtfrost zu schützen.

Gegen 6 Uhr erschien die Frau des Mesners im Pfarrhause. Auf ihr Klopfen bekam sie keine Antwort. Als sie schließlich trotzdem eintrat, merkte sie mit Schrecken, daß der Pfarrer zwischen Tisch und Kasten am Fußboden unbeweglich liegt.

Ein sofort herbeigerufener Arzt stellte einen Gehirnschlag fest, nahm sofort einen Aderlaß vor, wodurch sich sein Zustand etwas besserte, so daß er zwar den linken Arm nicht bewegen, aber immerhin sprechen kann. Der Zustand des Kranken ist zwar nicht leicht, jedoch nicht lebensgefährlich.

Am selben Tage erlitt der Bruder des Pfarrers, der Schlossermeister Dewald in Neupetsch, einen Schlaganfall, der tödlich war.

Falsche 20 Lei-Münzen im Banat.

Vor mehreren Wochen ist es der Klausenburger Polizei gelungen, eine Geldfälscherbande, den Mechaniker Zimmermann und den Hermannstädter Kaufmann Benedek, zu verhaften, die falsche 20 Lei Münzen herstellten und in Verkehr brachten.

Mehr als zwei Millionen Lei solcher Münzen wurden in ganz Siebenbürgen angebracht und jetzt sind solche auch im Banat stark verbreitet.

Die gefälschten Münzen unterscheiden sich von den gesetzlichen nur dadurch, daß sie kaum auffallend kleiner sind.

Vorsicht beim Schwämmeeßen.

In der Gemeinde Nagybatorn ist eine flinkföchtige Familie vom Genuß giftiger Nüsse gestorben. Am Leben ist nur das 6 Monate alte Kind geblieben, das man mit dieser Speise nicht gefüttert hat.

„Ich zerbrech' mit den Kopf



— über die Aufmerksamkeit, welche den Arbeitslosen allgemein zugewendet wird. — Überall herrscht eine gewisse Regsamkeit und Fürsorge, um die Not und das Elend derjenigen Menschen, welche das Opfer der schrecklichen Krise geworden sind, zu lindern. Das Arbeitslosenproblem beherrscht heute gewissermaßen die ganze Welt. Selbst der Papst hat in seiner Abgeschiedenheit die allgemeine Not wahrgenommen und angeordnet, daß für die Arbeitslosigkeit Andachten gehalten werden. Demzufolge ordnete auch der Temeschwarer Diözesanbischof Augustin Pacha an, anschließend mit dem Feste Christi des Königs in allen Kirchen der Diözese eine 3-tägige Andacht zu halten. An diesen Tagen wird nach der heiligen Messe, bei Aussetzung des Allerheiligsten die Litanei des hl. Herzens Jesu, 3 Vaterunser und 3 Ave Maria mit dem Volke gebetet. — Da aber dadurch die Hungrigen nicht gestillt werden und die Frierenden nicht warm bekommen, wäre es wirksamer, wenn der Papst noch aus dem überreichen Kirchenfonde einige 100.000 Lire zur Linderung der Not für die Arbeitslosen spendet hätte.

— über eine Kampfansage der Siebenbürger Sachsen, die darin zum Ausdruck kommt, daß man bei der Besprechung der Sängerschaft der „Stürmer“ im Banat unterschlägt, boykottiert und mißachtet. Wir betrachten die diesbezügliche Einstellung der Kronstädter „Landes“-Zeitung als eine Kampfansage seitens der Siebenbürger Sachsen, weil das Blatt kein Privatunternehmen, sondern das Sprachrohr des Kronstädter Kreisverbandes ist, mit dem wir durch Gemeinbürgerschaft verbunden sind. In diesem Blatt werden sämtliche Pressstimmen angeführt, nur die Besprechung der „Araber Zeitung“ wurde unterschlagen, das heißt auch deren Bericht wurde gebracht, nur — mit Verheimlichung der Quelle. Sonst wären alle deutschen und ungarischen Blätter angeführt, welche sich mit den Konzerten der „Stürmer“ im Banat befaßt und den großen Erfolg, den die Sänger überall erzielten, hervorgehoben haben. Die hauptpolitiker von der Kronstädter „Landes“-Zeitung haben darauf verweisen, daß die „Araber Zeitung“ zu dem Erfolg nicht unwesentlich beigetragen hat. Wenn sie es nicht wissen sollten, so sei es ihnen hiemit zu wissen getan. Nicht nur das! Auch haben sächsische Brüder in Familien von Mitgliedern der „Araber Zeitung“ gastfreundliche Aufnahme gefunden. Mit einem Wort, der Schwabe hat seine Pflicht getan: er hat Herz und Tor den sächsischen Brüdern geöffnet. Der Schwabe ist nun mal so dem deutschen Bruder gegenüber. Daran können sich auch die Sachsen ein Beispiel nehmen. Dafür aber verhöhnt, verachtet oder mißachtet zu werden. Dazu ist sich der Schwabe denn doch zu gut. Er wird sich das merken für die Zukunft. Es werden noch mal Sachsen ins Banat kommen. Man erwarte dann aber keine Gastfreundschaft von Seiten, denen man diesmal ins Gesicht geschlagen. Sie mögen mit einer Anempfehlung der Kronstädter „Landes“-Zeitung kommen u. in deren Kreisen Aufnahme finden. So viel vorläufig, wenn der Kronstädter Kreisverband nicht Mittel und Wege finden sollte, diese Unbankbarkeit und Lachlosigkeit gutzumachen.

— wie die Herren Minister laufen, wenn das Schiff zerbricht... Laut einer Bukarester Meldung, war der gewesene Justizminister Funian in der Direktion der verfallenen Marmorosch Blank und Co.-Bank und hat jetzt (da nichts mehr zu haben ist) seine Stelle als Direktionsrat niedergelegt... Ganz genau sowie es in Bukarest in enger Geiß. So achst es bei uns Schwaben in detail: Unsere Führer waren auch in allen Direktionen, wo es Geld zu verdienen gab. Manche haben sogar auf der einen Seite als Direktor die „Interessen“ der Volkspartei geleitet und auf der anderen Seite das Gegenteil, uzo. die Interessen der Großbanken vertreten. Weiters wurde jedes Jahr auf dem Papler auch dann ein schöner Reingewinn ausgetrieben, als die Banken schon längst nichts mehr hatten und die Herren stimmten sich „nach dem Reingewinn“ ganz hübsche Zantlemen von mehr als 100.000 Lei pro Mann zu, wollen aber, wenn es zum „Kraich“ kommt, immer nicht dabei gewesen sein...

Brázay-Franzbranntwein ^{ERSETZT} Kölnischwasser, Mundwasser.

Die Sanierung der Marmorosch Blank-Bank noch nicht geklärt.

Bukarest. Gegenwärtig ist die Lage der in Zahlungsschwierigkeiten geratenen Blank-Bank noch ungeklärt. Der neue Direktionsrat hat seine Tätigkeit noch nicht aufgenommen und verhandelt mit dem Finanzministerium und der Nationalbank wegen erweiterten Stützungsmaßnahmen.

Die Bevölkerung scheint sich auch zu beruhigen, da ja doch die Marmorosch Blank nicht schlechter steht, als alle anderen romantischen Großbanken und gegenwärtig bloß immobil ist. Ihre Aktiva übersteigen auch heute noch bei weitem die Passiva. Der Blan Argetolanus, der Staat möge sich mit 500 Millionen Lei an der Kapitalerhöhung der Bank beteiligen, ist auf einen entschiedenen Widerstand Manoiilescus und der Direktion der Nationalbank gestoßen. In den Kreisen der Nationalbank ist man nämlich der Ansicht, daß zufolge des Umstandes, daß der Staat in einem hohen Prozentsatz Eigentümer der Bank wird, die Nationalbank nach ihren Statuten der Blankbanca keine Rees-komptekredite einräumen könne.

Der Standpunkt des Finanzministers und des Bankgouverneurs standen sich tatsächlich derart schroff gegenüber, daß Manoiilescu schon seine Abdankung einreichte, die er aber wieder zurückzog. Jetzt werden die Verhandlungen über die Form der Sanierung fortgesetzt, jedoch ist wenig Aussicht für einen günstigen Abschluß vorhanden. Aus dem Status der Bank geht hervor, daß die Bank im letzten Jahr noch 3 Milliarden und 300 Millionen Einlagen hatte. Zwei Milliarden wurden schon zurückgezahlt, somit verbleiben noch 1300 Millionen Einlagen, die unbedingt flüssig gemacht werden müßten, wenn man nicht in einen Zwangsankauf geraten will.

Von der Nationalbank hat die Blankbank bisher schon 2700 Millionen und benötigt zur Sanierung, da sie nicht nur bei dem Pfundsturz, sondern auch bei dem Krach der französischen Banque Nationale de Credit große Verluste hatte, noch mindestens eineinhalb Milliarden L.

Wie die Bank groß geworden ist?
Im Zusammenhange mit den Sanierungsarbeiten ist man zu der Feststellung gekommen, daß eigentlich Titulescu die Bank groß gemacht hat.

Titulescu war in der Zeit der Kroneneinwechslung Minister und betonte in seinen Reden sehr oft, daß der Einlösungsschlüssel für die Kronen im besten Fall eins zu vier betragen werde. Das heißt, daß man für 4 Kronen einen Lei bekommen wird.

Kristib Blank nützte diese „Gelegenheit“ mit seiner Bank aus. Durch seine gute Verbindung in Bukarest wußte er, daß der Einlösungsschlüssel zwei zu eins sein wird. Er brachte ganze Kisten von Lei nach dem Banat u. Siebenbürgen u. tauschte unsere Kronen auf Grund der Titulescu'schen Rede mit dem Kurs von 4 zu 1 oder im besten Fall 3 einhalb zu 1 ein. Die Regelung schob die Einwechslung einige Wochen hinaus, damit Blank und seine Hintermänner ihre „Geschäfte“ machen konnten und als wir schon fast keine Kronen und auch keine Lei hatten, „rückte“ man mit dem Einlösungsschlüssel 2:1 heraus.

Das Volk in Siebenbürgen, Banat und Dobrußtscha war betrogen und Blank hat bei dieser Einlösung viele hunderte Millionen verdient. So ist die Bank samt Kristib Blank und noch einigen Duzend Leuten reich u. das Volk arm geworden.

Amerita gegen die Rüstungen.

Laval erklärt in Washington zwar die Wahrheit, jedoch hat die Konferenz zu keinem positivem Ergebnis geführt.

Washington. Nach dem begeistertsten Empfang Laval's in Newhork, kam die ernste Verhandlung in Washington, wo der Präsident Hoover dem Ministerpräsidenten Laval deutlich erklärte, daß Amerika keinen Dollar übrig habe für die sinn- und zwecklosen militärischen Rüstungen Europas. Amerika ist gern bereit, sagt Hoover, dem kranken Europa zu helfen, Kriegsschulden, Staatsschulden zu streichen, aber nur dann, wenn das Geld Europas dem volkswirtschaftlichen Aufbau, dem Frieden und der Arbeit zugeführt, nicht aber dem Kriegstoloß in den Mägen geworfen wird. Hoovers Ansichten und beste Absichten teilt heute die ganze Welt, selbst ein großer Teil der französischen Presse bekennt es, daß Frankreich allein schuld daran sei, daß

die Zahl der Arbeitslosen in die vielen Millionen steigen mußte.

Zwischen den verhandelnden Staatsmännern zelgten sich auch betreffs der Wirtschaft beziehen, große Differenzen, was im Kreise der Diplomaten gesteigerten Pessimismus hervorgerufen hat.

Man spricht auch heute schon davon, daß der Besuch Laval's bei Hoover keine nennenswerten Erfolge aufweisen wird, weil der beste Wille Hoovers, an der Halsstarrigkeit Frankreichs scheitern muß. Was nach dem Besuch kommt, wird Hoover seinem Gast nicht verraten!

Paris. Die französische Presse ist über den Empfang Laval's in Amerika stark enttäuscht. Es wird betont, daß derselbe bei weitem nicht so herzlich auszufallen ist, wie man aus den ersten Meldungen habe schließen können.

Das Ende der Verhandlungen ohne Ergebnis.

Washington. Die Verhandlungen zwischen Laval und Hoover haben bis Sonntag spät nachts andauert und wurden mit der Abfassung eines nichts-sagenden Kommuniqués abgeschlossen, aus welchem als einzig positives Ergebniss die Belbehaltung des Goldstandards hervorgeht. Der übrige Teil des Kommuniqués erschöpft sich in der Betene-

rung der gegenseitig traditionellen Freundschaft der zwei Staaten und der guten Hoffnung für eine bessere Zukunft.

Das Kommuniqué hat in der öffentlichen Meinung der Vereinten Staaten grobe Enttäuschung hervorgemien, was auch überall in gehdrieger Weise

Wie ein Kleinmorerer Fleischhauer

der Wirtschaft abgeholfen hat.

Aus Kleinmorer wird uns geschrieben: Hündelakt hat schon oft über grobe Schwelertigkeiten hinweggeholfen. Dafür haben wir wieder einen Beweis, den uns ein hiesiger Fleischhauer liefert. Der Mann steht jeden Sonntag in der Tür der Fleischbank und späht nach Kunden. Er muß hoch schauen, daß er das Fleisch absetzt, damit es nicht verdirbt. Verzweifelt sieht er den Wandel der Menschen, welche die Not beten lehrt, daher in die Kirche pilgern. Unter den vielen Andächtigen trottete auch ein Eierhändler daher, der aber auch finster dreinschaute, weil er kein Geld hat, um Eier zu kaufen. Dies gekand der Eierhändler dem

Fleischhauer, der ihn ansprach, warum er den Leuten nicht die Eier abkaufe. Das alte Lied: Er habe kein Geld. Der Fleischhauer, der es scheinbar nicht nur versteht, die Tiere abzumurksen, sondern auch über ausreichend Geschäftssinn verfügt, bot dem Eierhändler Geld an, so daß dieser die ganzen Eier im Dorf aufkaufen konnte. Und im Verlaufe von zwei Stunden hatte der Fleischhauer auch seinen Fleischvorrat ausverkauft, weil die Weiber dann mit dem „Aler-Geld“ sich Süßspeisen kauften. Na, wenn der Geiß des Fleischhauers heute die Welt beherrschen würde, so gäbe es keine Wirtschaftskrise mehr.

„Matuschka-Geschäfte“

Die Familie Leipnik fordert Schadenersatz.

Wien. In den Wiener Kinosa rollt schon ein „Matuschka-Film“, welchem man mehr Interesse aufbringt, als allen anderen Filmen der Liebe und Sensationen. Die Vorführungen des Filmes in den Kinosa haben bereits zu Auseinandersetzungen geführt zwischen der Polizei und Verteidigung Matuschkas, die wenigstens die Weglassung der Frau und Tochter Matuschkas verlangt, da sowohl das Kind als die Frau Matuschka unschuldig sind und ihre Existenz in der Zukunft gefährdet ist.

Der Schriftfachverständige wird geklagt.

Budapest. Die Familie Leipnik war zur Zeit, als man den Sohn der Familie, Martin Leipnik mit der Ausführung des Attentates verhängte, Insultierungen und Verprohungen ausgesetzt, so daß die Mutter Leipnik vor Aufregung einen Nervenschock bekam. Weiters ging das Geschäft des Speiteurs Leipnik seit der Verhängung seines Sohnes ganz zugrunde und die Verheiratung seiner Tochter ist stark in Frage gestellt.

Jetzt, wo die Unschuld Leipniks erwiesen ist, verlangt die Familie von dem Schriftfachverständigen Emil Sonntag, der den bei Via-Lorbagy gefundenen Brief dahin auslegte, als wäre es die Handschrift des Martin Leipniks, einen bedeutenden Schadenersatz.

Die Klage gegen Sonntag wurde beim k. u. k. obersten Gerichtshof bereits eingereicht und in juristischen Kreisen, aber auch im öffentlichen Leben Ungarns, sieht man mit großer Spannung dem Ausgang dieses Prozesses entgegen.

STOFFE
LEINWAND
FLANELLE
SWEATER
am billigsten bei Firma
STRASSER
ARAD, gegenüber der luth. Kirche.

Die Gänsemaßerei in Morawitza auch kein Geschäft mehr.

Aus Morawitza wird uns geschrieben: Sowie viele andere unserer schwäbischen Gemeinden, ist auch Morawitza tot. Es regt und bewegt sich nichts. Die Bauern haben kein Geld, und wenn die Bauern ohne Geld sind, leiden die Gewerbetreibenden Not. Hier bezahlt man für den Weizen 180—200 Lei. Dabei müssen die Leute wochenlang auf das Geld warten.

Die ärmere Klasse beschäftigt sich, wie schon seit vielen Jahren, mit Gänsestopfen. Leider geht das auch nicht mehr, weil die Gänsestopfen nicht im Einklange mit dem Einkaufspreis stehen. Magergänse kosten zum Beispiel 80 Lei, gestopft kostet das Kilogramm aber bloß 10—12 Lei. Eine fette Gans wiegt 7—8 Kilogramm, so daß die fette Gans kaum etwas über 100 Lei bringt. Jetzt berechnen sich mal jemand, was die Leute verdienen und von was sie leben. Diese Frage stellen sich die Leute oft selbst, doch es ist kein Ausweg, der aus dieser traurigen und trostlosen Lage führen würde.

Zuerst Waldhüter

dann Präsekturbeamter und dann Bankfalscher.

In Orawitza wurde dieser Tage eine weitverzweigte Bankfalscherei entdeckt, in welcher Angelegenheit eine Untersuchung geführt wird.

Im Mittelpunkt der Untersuchung steht der Beamte der Komitatspräsektur Viktor Vaba, welcher bereits verhaftet wurde. Außerdem wurde die Untersuchung gegen den Gemeinverwalter Josef Vellek verhängt. Angeblich soll es auch zu neueren sensationellen Verhaftungen kommen.

Es ist interessant, daß der als Bankfalscher entlarvte Präsekturbeamte Viktor Vaba früher einfacher Waldhüter war und scheinbar zufolge seiner politischen Verdienste und Protektion eine administrative Karriere einschlagen konnte, die ihn so hoch auf das Ross brachte.

Marktpreise.

Krader Marktpreise.

Weizen 240, Hafer 280, Gerste 260, Altmals 260, Neumais 180, Kartoffel 220, Bohnen 500 Lei der Meterzentner.

Lebensmittel. Eier 1.80-2 Lei das Stück, Magergänse 140-160, Fettgänse 380-420, Magerenten 70-80, Fettenten 130-150, Hensel 35 bis 50, Hühner 70-90 Lei das Paar; Stuhlfäse 8, Schaffäse 30-32, Butter 70-80 Lei das Kilo; Milch 5-6, Rahm 25 Lei das Liter; Bohnen 6 bis 7, Kartoffeln 3-4, Zwiebel 4-5, Knoblauch 14-16, Kapsel 4-8 Lei das Kilo; Kraut 2-3 Lei, Trauben 5-12, Birnen 3-7 Lei das Kilo.

Wiesmarkt. Rinder 13-16, Kälber 20-21, Schweine 22-25 Lei das Kilo Lebendgewicht. Temeschwarer Getreidebörsen.

Wegen den landw. Herbstarbeiten ist sehr wenig Angebot vorhanden, der Export nach der Tschechoslowakei stagniert noch immer. Angekauft werden in den nächsten Tagen rumänische Kaufleute für 500 Waggon Weizen Einfuhrbewilligung erhalten.

Die Preise gestalteten sich folgend: Weizen (Qualität 79-80 Kgr.) Lei 245-260, Altmals 260, Neumais 180 (geschäftslos), Roggen 240, Gerste 260, Hafer 300 (sämtliche geschäftslos), Sonnenblumensamen 200, Kartoffel 180 Lei per 100 Kilo.

Wiesmarkt. Die Großmühlen notieren für Müllermehl 4.60, 2-er 4.20, 4-er 3.80, 5-er 3.40, 6-er 3.20 Lei pro Kilo; Futtermehl 230, Kleie 210 Lei per 100 Kilo inkl. Säcke ab Mühle.

Wallaer Getreidepreise.

(Amtlicher Bericht) Weizen (Qualität 79 Kgr.) Lei 300 Roggen 200, Gerste 280, Altmals 200, Bohnen 320, Hirse 250 Lei der Meterzentner.

Budapester Marktpreise.

Weizen 580, Roggen 300, Gerste 450, Hafer 510, Mais 470 Lei der Meterzentner.

Wiesmarkt. Rinder 18-20, Schweine 34 bis 38, Kälber 22-24 Lei das Kilo Lebendgewicht.

Wiener Marktpreise.

Weizen 660, Rumänisch-Banater Weizen 680, Manitoba-Weizen 660, Roggen 720, Gerste 880, Hafer 640, Mais 360 Lei der Meterzentner.

Der König zieht um...

Bukarest. Unser König wohnte bisher in einer beschriebenen Wohnung, die in dem Flügel des Königsplatzes gelegen ist, der die Uhr trägt. Die ganze Mitte des Königsplatzes ist bekanntlich seinerzeit vom Brand gerührt worden und nur der Flügel mit der Uhr blieb halbwegs intakt.

Die Wiederherstellungsarbeiten wurden wohl wieder aufgenommen, doch wurde bisher bloß die Fassade hergestellt, während im Innern noch viel zu tun ist. Mangels an entsprechenden Geldmitteln gehen die Arbeiten nur sehr langsam vor sich. Der König hat deswegen anordnet, daß bloß das Äußere des Königsplatzes hergestellt werde und die anderen Arbeiten langsam, ohne das Budget zu belasten, weiter geführt werden. Inzwischen wird auch der König am Ausziehtermin überleben. Vor Eröffnung des Parlamentes wird der König Sinaia verlassen und wieder in Bukarest seinen Sitz nehmen. Er wird den einen Flügel des Königsplatzes verlassen und in eine neue Wohnung einziehen, die hinter dem Königsplatz in einem fort befindlichen alten Haus umgebaut wurde.

Es ist ein beschriebenes Haus mit einem Stockwerk. Unten sind drei Räume und eine Halle, oben vier Räume. Hier wird der König sein Schlafzimmer und sein Arbeitszimmer haben. Das Häuschen hat das Aussehen einer englischen Villa, die Wände sind vollkommen weiß, der Boden Marmor, der Plafond holzgetäfelt. Der König hat diese Wohnung gewählt, um Ruhe zur Arbeit zu haben.

Lesen Sie

unsere Zeitung auch einigemal Ihrem Nachbar zum Lesen und fragen Sie ihn dann, welche Zeitung die beste ist für unser Volk. Wer unsere Zeitung einigemal gelesen hat, wird sicherer Abonnent und Sie bekommen als Werbepremie ein Lieberbuch.

Das ist: Dr. Muth und sein Leibjournal!

Die Schwaben sollen verdummt werden.

Wir berichteten in unserer vorigen Mittwochsfolge bereits ausführlich über jene Niederlage, die bei den Hermannstädter Kreiswahlwahlen die „offizielle“ Liste der Hans Otto Roth-Gruppe erlitt und den Sieg, welchen die Brandtsch-Gruppe, der „Bürgerabend“, erzielte.

Die „Bürgerabend“-Partei ist bei den Sachsen daselbe, was bei uns Schwaben die um Abg. Keller vereinigten „Jungschwaben“ sind, und die „Deutsch-sächsische Volkspartei“ ist dort daselbe, was bei uns die Muth-Blaslovic'sche Volksgemeinschaftspartei ist. Man Thewesste immer von der Volksmehrheit und -Einheit und betrachtete alljene, die nicht für die „einzige, berufenen“ Führer sind, als nicht vollwertig. Der „Bürgerabend“ wollte diesem Spiel und der Vergewaltigung der Volksmehrheit einmal einen Punkt setzen. Er konstituierte sich, als man Minister Brandtsch so heftig bekämpfte und absägen wollte, als politische Partei und verlangte: Auflösung und Neuwahl des Volksrates.

Daselbe haben bei uns auch die Jungschwaben verlangt, mit dem Unterschied, daß die Sachsen keinen Spah brachten und die Neuwahlen ausgeschlossen haben, dies aber bei uns trotz allem nicht geschah. Die Neuwahlen geschahen nun — ebenso, wie man sie bei uns endlich einmal erwartet — in ganz demokratischem Sinne: jeder Sache ist wahlberechtigt, ob zur Hans-Otto-Roth- oder Brandtsch-Gruppe gehörend. Das Resultat war noch größer, als man es erwartet hat: die Brandtsch-Gruppe erhielt 85 Prozent, die Hans-Otto-Roth-Gruppe nur 13 Prozent und die Partei der Parteilosen, die ebenfalls Stimmrecht hatten, nur 2 Prozent.

Was macht nun Dr. Muth, der „einzigberufene“ Obmann beim Schwäbischen Volksrat? Anstatt, daß er diese Niederlage der „offiziellen“ Richtung und den Brandtsch'schen Sieg bei den sächsischen Wahlen eingestehen u. bedenken würde, daß es ihm bei uns Schwaben ebenso geben kann, schreibt er in seinem Leibjournal, dem „einzig böstlichen“ Tageblatt, welches alle Schwaben glücklich machen soll, folgende verdrehte Geschichte:

„Ergebnis der Wahl für den Hermannstädter Orts- und Kreisaußschuß. Bei der Wahl der Mitglieder für

den Orts- und Kreisaußschuß von Hermannstadt, bei der dem Bürgerabend die neugegründete Deutsch-sächsische Volkspartei und die Gruppe der Unabhängigen (Dr. C. Mbrich und Dr. Schöpp) gegenüberstanden, ist die Opposition in starker Minderheit geblieben. Während der Bürgerabend 1586 Stimmen auf sich vereinigen konnte und 67 Kandidaten hereinbrachte, erhielten die Deutsch-sächsische Volkspartei nur 26, die Unabhängigen aber nur 95 Stimmen.“

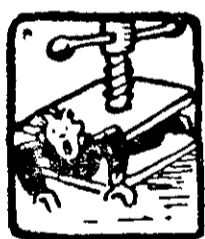
Nun, was ist das...? Dr. Muth schreibt: „Die Opposition ist in starker Minderheit geblieben“, vergißt aber zu erwähnen, daß diesmal sich das Rad gedreht hat und wenn bisher immer die Brandtsch-Leute die Opposition waren, so sind sie jetzt in übergroßer Mehrheit und die in „Minderheit gebliebene Opposition“ ist nichts anderes, als die bisherige „offizielle“ Dr. Hans-Otto-Roth'sche Volkspartei. Kurz gesagt: Brandtsch hat gesiegt und Hans Otto Roth ist in Minderheit geblieben. So versteht es der Betler Hans- oder Peter viel besser, wenn er obige verdrehte Notiz des Leibjournal's lesen wird.

Daselbe, was Dr. Hans Otto Roth mit seiner Partei in Hermannstadt erreichte, wird auch Blaslovic-Muth bei uns Schwaben erreichen, wenn es einmal freie Wahlen ohne Gendarmen und Militär gibt: die Jungschwaben und Oppositionellen werden den Blaslovic- und Muth-Leuten gegenüber einen großen Sieg erreichen und dann wird der Rasber seinen Spiel wahrhaftig wieder umdrehen und schreiben: „die Opposition (damit soll aber er gemeint sein) ist in großer Minderheit geblieben“.

Nur einmal heraus mit den freien Volksratswahlen! Jede Gruppe stelle eine Liste ihrer Kandidaten auf, jeder Schwabe soll unbeeinflusst nach seinem Gewissen abstimmen und dann wird man sehen, ob das Volk sich noch an der Nase herumführen läßt oder nicht. Eines muß aber vorausgeschickt werden: Wir brauchen keine Paderlei, jede Partei soll allein in den Wahlkampf ziehen, damit einmal eine endgültige Entscheidung fällt: ob Blaslovic-Muth oder kontra.

Wieder neue Steuern

sollen aus den leeren Taschen der Bevöl. leering herausgepreßt werden. — Ein neues Wegsteuergesetz in Aussicht.



Bukarest. Es hat den Anschein, als würden unsere Regierungsmänner jene Verhältnisse, die im Land herrschen, überhaupt nicht kennen. Das Ministerium für öffentliche Arbeiten hat einen neuen Gesetzentwurf ausgearbeitet, der dem Parlament vorgelegt wird und unter dem Vorwand von Wegsteuern für die Bevölkerung wieder eine horrend Belastung bedeutet.

Nach diesem Gesetzentwurf werden die Steuern für Erhaltung und Instandsetzung der Wege wie folgt festgesetzt:

1. Nach jedem verbrauchten Kilo Benzin 1.50 Lei.
 2. Außer dem Brennpetroleum-Steuer sind zu entrichten, 50 Bani nach jedem Kilo denaturiertem Benzin, 30 Bani nach Rohöl.
 3. Im Inland erzeugtes Mineralöl wird per Kilo mit 2, aus dem Ausland eingeführtes Mineralöl mit 4 Lei per Kilo belastet.
 4. Fünftel nach jeder Tonne Ware, die bei der Bahn oder bei den Schiffsstationen zur Aufgabe gelangt.
 5. Nach Motortwagen, die auf Eisen- oder Stahlrädern laufen, muß statt 2000, wie bisher 3000 Lei Wegsteuer bezahlt werden.
- Kaufleute, die ihre Ware mit eigenem Fuhrwerk befördern, zahlen nach einem Auto bis zu

1.5 Tonnen Tragfähigkeit 500 Lei, bis 3 Tonnen 1000 Lei, über 3 Tonnen 1500 Lei.

Sogar jene Leute, die überhaupt nichts besitzen, keinen Verdienst haben und niemals auf einem holprigen schlechten Weg fahren, sollen laut dem neuen Gesetz jährlich 50 Lei Wegsteuer bezahlen. Vielleicht deshalb, weil sie nie und da unsere schlechten Wege ansehen und sich wundern, daß sie trotz den hohen Steuern nicht besser werden.

In den Dörfern will man aber sogar die schon im Mittelalter teilweise abgeschaffte Robott wieder aufleben lassen usw. die gesamte männliche Bevölkerung von 21-60 Jahre soll jährlich drei Tage Robottarbeit leisten auf den Land- und Kommunalstraßen.

Ferner: 5 Prozent auf die Einkommensteuer aus landwirtschaftlichem Besitz, 3 Prozent auf die Einkommensteuer aus Gebäuden, 3 Prozent auf die Einkommensteuer aus Handel und Industrie, 2 Prozent auf die Einkommensteuer solcher Gewerbe, die anderen Steuern nicht unterstellt sind, 1 Prozent auf die Einkommensteuer aus mobilem Besitz, 0.5 Prozent auf Gehälter- und Löhneinkommensteuer. Die Additionstagen in den Munizipien werden folgendermaßen verteilt: 50 Prozent für Landstraßen, 50 Prozent für das Munizipium bei den Komitatsvororten: 60 Prozent für Landstraßen und 40 Prozent für Kommunalstraßen, für Städte beträgt der Prozentsatz 70 und 30

Geldmarkt

Geschäfte werden am Banater Geldmarkt weiterhin wenig getätigt. Der Immobilienverkehr ist etwas lebhafter geworden. Die Zinssätze sind unverändert. Einlagezinsen a bisia 4 Prozent, mit 3-6 Monate Kündigung 5-8 Prozent. Eskompte zinsen für Banca Nationala Material 11 Prozent, für sonstige Wechsel 12 bis 14 Prozent. Lombardzinsatz für Getreide 13-14 Prozent, für sonstige Waren 14 Prozent, Konto-Korrent 14 Prozent. Der Bau wird in Zürich mit 3.05 notiert.

Geldkurse.

1 US-Dollar hat einen Wert von Lei	167.70
1 Deutsche Reichsmark	39.20
1 Oesterreichischer Schilling	21.50
1 Französischer Franc	6.61
1 Ungarischer Pengö	28.60
1 Jugoslawischer Dinar	3.01
1 Schweizer Franc	32.85
1 Englisches Pfund	657.—
1 Tschechische Krone	4.94
1 Polnischer Zloty	19.70
1 Bulgarischer Lewa	1.24
1 Holländischer Gulden	68.00
1 Belaischer Franc	23.61
1 Italienische Lire	8.74

Effektenbörsen.

Die Bukarester Börse war die ganze Woche hindurch geschäftlos, bloß für rumänische Petroleumpapiere zeigte sich etwas Nachfrage. Die „Creditul Miner“-Papiere erreichten den Kurs von 150 Lei.

Der Devisenmarkt war etwas lebhafter. In englischen Pfunden waren zu Wochenbeginn Schlüsse mit Lei 650, am Wochenende mit 655 Lei.

Dollar (effektiv), welcher am Wochenbeginn mit 167 angeboten wurde, ist zum Wochenende auf 164 gefallen.

Der Rapoleon Vor erreichte einen Kurs von 710 Lei. In Devisen ist ein Bankzwischenverkehr kaum zu verzeichnen.

Todesfall in Sanktmarin.

In Sanktmarin ist der 78-jährige Landwirt Stefan Karl an einem langen schweren Leiden gestorben. Er wurde unter großer Anteilnahme der Bevölkerung zu Grabe getragen.

In dem Verstorbenen betrauert der Schimander Pfarrer Franz Karl seinen Vater und der Neufankanner Dechant-pfarrer Josef Karl seinen Bruder.

Trauma in Bognarofsch.

In Bognarofsch fand die Trauma des im Landwirtes Josef Enselmann mit Elise Schneider, der Tochter des Johann Schneider, statt. Die Musik besorgte das aus Bognarofcher Junglandwirten bestehende Streichorchester mit der Wiling'schen Blechmusik.

Bucuresti—Wien

Ein schönes modernes Haus „casa de raport“ im Park Bonaparte zu verkaufen, oder mit einem ähnlichen Haus in Oesterreich zu verkaufen. Offerte erbeten unter Z. 1564 an Rudolf Mofse, Bukarest, Calea Victoriei 31.

Verständigung

Für Schulden, die eventuell von meiner Frau Eva Antoni und Kind gemacht werden, übernehme ich keinerlei Haftung.

Johannes Antoni
Deutschbänkter Nr. 138.

Prozent, bei Dorfgemeinden 75 Prozent für Landstraßen und 25 Prozent für Kommunalstraßen.

Kein Wunder, daß unter solchen Umständen die Menschen jedwelsche Lust und Hoffnung auf bessere Zeiten verlieren. Man kann nämlich kaum soviel verdienen, was man heute schon in Form von Steuern und Backschüss bezahlen muß und immer erfindet man noch neue Steuern.

LEIPZIG-BASARABIA

Pelzwarenhaus

TEMESWAR IV., Bonnazgasse 20

(Neben dem Novak'schen Hutgeschäft)

Der Sturz des englischen Pfundes hat uns

in die Lage versetzt, noch um 25

Prozenten billiger zu verkaufen. So-

wohl engros wie auch detail

Neuwahlen

beim Araber deutschen Kulturverein.

Am Sonntag fand in Arab die Generalversammlung des Deutschen Kulturvereines statt, bei welcher mit dem Motto, gegen die allzuvielen Stellenanhäufung und Schaffung eines je breiteren Rahmens Folgenbe Neuwahlen durchgeführt wurden:

Obmann: Oberleutnant a. D. J. Resch, Obmannstellvertreter Johann Ernst und Josef Janter. Schriftführer Hans Müller, Kassier Franz Heber. Kulturamtsleiter Prof. Reidenbach, Ueberprüfer: Johann Eisele, Franz Stoß, Ausschussmitglieder: Peter Birkenheuer, Josef Wirth, Dir. Hans Stamp, Dir. Anton Faber, Dir. Szentgyörgyi, Jakob Satorius, Jng. Franke, Peter Kaulek, Peter Witto, Michael Hillter, Emil Hiller, Walter Neumann, Wöschel, Josef Jhenthaler, Adam Jost, Dr. Schmidt, Prof. Lindner, Viktor Bonjert, Hermann Risch, Ferch.

Eine Lippaer Frau

Beim Jahre Arrest für Seidenschmuggel.

Vor sechs Jahren kam Frau Ombob, welche in Arab ein Damen-Waschgeschäft hatte, aus Wien in Kurlisch an. Bei der Zollrevision stellte es sich heraus, daß die Frau in das Futter ihres Mantels Seide für drei Kleider eingenäht hatte. Frau Ombob wurde damals zu 193.000 Lei Zollstrafe verurteilt. Da sie einen so hohen Betrag nicht bezahlen konnte, verkaufte sie ihr Geschäft und überlebte nach Lippa.

Dadurch scheint die Sache nun aber nicht abgetan, denn das Finanzministerium richtete nach sechs Jahren an den Araber Gerichtshof eine Eingabe, worin es die Umwandlung der Zollstrafe in eine Arreststrafe verlangte. Laut Gesetz ist nach je 50 Lei Geldstrafe ein Tag Arrest zu rechnen. Dies macht nach 193.000 Lei insgesamt 10 Jahre aus.

Der Gerichtshof vertagte auf Grund der durch die Verteidigung angezweifelte Formalitäten die Verhandlung auf den 18. Dezember.

Feuer in Betschehausen

Dienstag nachmittag gegen halb 4 Uhr ist im Hofe der Witwe Antonie Jeschel in Betschehausen ein Feuer ausgebrochen, das auch in die Nachbarhöfe der Landwirte Martin Stanel, Franz Sabacs und Martin Kaupa übergriff. Den Flammen stellten bei den vier Landwirten die gesamten Wintervorräte von Stroh, Heu usw. zum Opfer. Dank der Bemühung des Gemeindevorstandes Franz Mikautsch, der die Lösungsarbeiten energisch leitete, konnte das Feuer in den Abendstunden lokalisiert werden. Die Entfesselungsurache des Feuers ist bis zur Stunde noch nicht festgestellt.

Ein Billeder Soldat

im Bukarester Militärspital gestorben.

Wir haben in unserer letzten Folge von dem tragischen Tode, welchen der 22-jährige Militärkrist Johann Seibert in Bukarest erlitt, bereits kurz berichtet. Derselbe wurde in die Heimat überführt und in Billed zur ewigen Ruhe bestattet. Seibert leistete bei der kön. Leibgarde Militärdienst. Er zog sich eine Blutvergiftung zu, an deren Folgen er dann gestorben ist.

Der Verstorbene wird von seinen Eltern, dem Landwirt Adam Seibert und Frau Maria Seibert, von seiner Schwester Elisabetha, sowie einer großen Verwandtschaft betrauert. In dem Verstorbenen betrauert der Lobriner Kaufmann Anton Lind seinen Neffen.

Von 400 Kandidaten

nur 101 an der tierärztlichen Fakultät ausgenommen.

An der tierärztlichen Fakultät in Bukarest hat dieser Tage die Aufnahmeprüfung stattgefunden. Von ca 400 Kandidaten haben bloß 101 die Prüfung bestanden, darunter — sowie im vorigen Jahre — nur ein Schwabe, und zwar ein treuer Freund unseres Blattes, Peter W. Donban aus Paullisch. Wir gratulieren diesem strammen Burschen, der durch den Erfolg der Prüfung seinen Landsleuten Ehre macht.

Die Temeschwar-Freidorfer Zuderfabrik

soll ernstlich gebaut werden. — 5000 Waagon Zuder will man jährlich produzieren. — 22 Banater Gemeinden sollen zu derrüben bauen und ca 1500 Saisonarbeiter bekommen Beschäftigung.

Vor Monaten berichteten wir bereits, daß man bei Temeschwar, in Freidorf, eine Zuderfabrik zu bauen beabsichtigt. Später wurde die Nachricht dementiert und nun erfahren wir, daß die verschiedensten Gerichten im Zuge sind und daß die Fabrik schon im Sommer des nächsten Jahres unbedingt in Betrieb gesetzt wird.

Die Gesellschaft verfügt angeblich über 200 Millionen Lei, inländisches — Bukarester — und ausländisches — französisches — und tschechisches — Kapital.

Die Maschinen stellen die Maschinerie, Motoren usw., die Franzosen und die Bukarester das Geld. Der Betraute der Gesellschaft ist der frühere Freidorfer Notar Peter Elek.

Der Beginn der Arbeiten ist von der Anschaffung des nötigen Materials bedingt, man hofft aber, schon im nächsten Monat mit dem Bau des Bahngeländes und mit den Fundamentarbeiten der Fabrikgebäude beginnen zu können.

Diese Zuderfabrik (ob im Kartell oder nicht, wissen wir noch nicht) soll angeblich die zweitgrößte Fabrik dieser Art im ganzen Lande sein. Ihre Produkte werden in Würfel-, Put- und Kristallzucker bestehen, der Betrieb wird zu einer jährlichen Produktion von 5000 Waagons eingerichtet.

Zu diesem mächtigen Betrieb werden etwa 300 ständige Angestellte — Beamte und Arbeiter — aufgenommen, außerdem zur Zeit der Saison etwa 1500 Saisonarbeiter.

Auch auf die Landwirtschaft wird das neue Unternehmen eine günstige Auswirkung haben. Herr Elek hat sich bereits mit den Gemeindevorstellungen von 22 Banater Gemeinden in Verbindung gesetzt. Man will den Zuderriibenbedarf aus dem Banat decken und läßt nun in den Gemeinden die Landwirte zusammenschrei-

ben, die geneigt sind, bei sicherem Absatz künftighin Zuderriiben zu bauen.

Die Ideen, wie sie oben entwickelt sind, wären ausgezeichnet und besonders für die vielen Arbeitslosen in Temeschwar und Umgebung und die schwäbischen Landwirte des Banates, eine schon so lange ersehnte Existenzmöglichkeit. Allerdings muß vor allem der Zuderpreis um ca. 50 Prozent herabgesetzt werden, damit auch eine Absatzmöglichkeit für den zu erzeugenden Zuder geschaffen wird, da derzeit — wie aus den Verhandlungen der Regierung mit dem Zulerfordit hervorheht — schon eine Ueberproduktion von mehr als 6000 Waagons Zuder jährlich vorhanden ist und dieses Quantum nur so verkauft werden könnte, wenn unsere Zuderpreise nicht teurer sind als in anderen Ländern.

Was den Rübenbau anbelangt, so lenken wir die Aufmerksamkeit unserer Genossenschaften auf das neue Unternehmen und würden unseren Bauern empfehlen, einen besseren Vertrag abzuschließen, als dies seinerzeit mit der Araber Zuderfabrik der Fall war. Unsere schwäbischen Bauern haben zuerst ermächtigt, daß die Fabrik gebaut werden konnte, verpflichteten sich zum Bau der Rüben, die Fabrik verbiente auch schon im ersten Jahr 150 Millionen (genau soviel, als damals das Aktienkapital ausmachte) und hatten eine 100-prozentige Verzinsung, aber den schwäbischen Bauern hat man anständig über's Ohr gehauen, sie zuerst bei der Rübenübernahme mit Magneten bestohlen und später ließ man nur jene Bauern Rüben bauen, die in nächster Umgebung von Arab ihr Feld hatten und sich in die liberale Partei einschreiben ließen. Selbstverständlich machte man auch dann noch einen Unterschied zwischen heussischen und romanischen Bauern, so daß unsere Leute heute fast gar keine Rüben mehr liefern.

Prinzessin Helene war nicht in Prag

und ist bereits in Bukarest angekommen.

Bukarest. Die Mutter unseres kleinen Kronprinzen Michael, die Prinzessin Helene, ist zur Geburtstagfeier ihres Kindes hier angekommen und befindet sich wohl. Kronprinz Michael, der in Sinala bei seinem Vater weilte, ist seiner Mutter bis Bukarest entgegengefahren, wo sich Mutter und Kind herzlich begrüßten.

Die verkannte Prinzessin in Prag. Aus Wien wird geschrieben: Am Sonntag haben die Prager Blätter die Nachricht veröffentlicht, in einem großen Prager Hotel sei die ehemalige Gattin des Königs Carol von Rumänien, Prinzessin Helene, unter dem Pseudonym einer Madame Mathieu, abgestiegen.

Diese Meldung gelangte in die Prager Blätter auf Grund einer Verständigung der Hotel-direktion. Die Behörden wollten der Prinzessin gegenüber ihrer Höflichkeitspflicht genügen, und in solchen Fällen ist es üblich, daß die Staats-polizei sich vorher genau informiert.

Die Staatspolizei ließ sich den Paß der Madame Mathieu ausfolgen und stellte fest, daß es sich um keinen Diplomatenpaß, sondern um einen regulären französischen Paß handelt, der grundsätzlich nur französischen Staatsbürgern ausgestellt wird. Die Staatspolizei schloß daraus, daß jene Dame keineswegs die Prinzessin Helene sein könne, und fand keinen Anlaß, sich amtlicherseits um diesen Besuch zu kümmern.

Die Direktion des Hotels, in dem Madame Mathieu abgestiegen war, erklärt nun, die Direktion sei von der Staatspolizei selbst verständigt worden, es werde in kurzer Zeit die Prinzessin Helene in Prag antommen. Im guten Glauben habe die Hoteldirektion daher die Blätter von dem Besuch verständigt. Die Hoteldirek-

tion glaubt übrigens noch immer, daß Frau Mathieu, die Dienstag mittag nach Wien abgereist ist, niemand anderer als Prinzessin Helene sei. Ein tschechisches Blatt hat auch ein Interview mit dem Gast veröffentlicht, und dieses Blatt teilt nun mit, daß der Interviewer lange Zeit in Rumänien zubrachte und die Prinzessin genau kennt. Auch er beharrt darauf, daß Madame Mathieu Prinzessin Helene war.

Madame Mathieu war in Begleitung eines Herrn, der sich Ingenieur Mathieu nannte und einen Tag vor ihr angekommen und im gleichen Hotel abgestiegen war.

In Wien traf nun tatsächlich Mittwoch vormittag Madame Mathieu ein und stieg im Hotel Imperial ab. Hier ließ sich nun das mysteriöse Rätsel um Prinzessin Helene sofort klären.

Madame Mathieu ist tatsächlich Madame Mathieu, eine geborene Pariserin, die bereits mehrmals in Wien war und im Hotel Imperial seit jeher ein bekannter Gast ist.

Sie war nach einem kurzen Aufenthalt in Prag in Begleitung ihres Gatten, Ingenieur Josef Mathieu, in Wien eingetroffen.

Die guten Prager sind also einem Spahboegel aufgefressen. Frau Mathieu ist erfreulicherweise über die Mystifikation keineswegs ungehalten, sie verneinte freundlich lächelnd die Identität mit der romanischen Prinzessin und erklärte, daß es den Pragern, wenn sie nicht so oberflächlich gewesen wären, leicht möglich gewesen wäre, das Geheimnis um „Prinzessin Helene“ zu klären.

Rist hilft — mit guten Ratschlägen.

Die mitteleuropäische Lage ist noch nicht ganz hoffnungslos.



RIST

Bukarest. Der gewesene romanische Finanzfachverständige Charles Rist hat in Paris einem Mitarbeiter der „Argus“ erklärt, daß die Finanzverhandlungen, an welchen er in Wien, Budapest und Berlin teilgenommen hat, ihn davon überzeugten, daß die Lage in Mitteleuropa nicht hoffnungslos ist. Er kenne auch die romanischen finanziellen Verhältnisse und könne auf Grund der in Rumänien gemachten Erfahrungen

erklären, daß die Hoffnung auf eine Besserung der Lage vollkommen berechtigt sei.

Jedenfalls sei es notwendig, rechtzeitig gewisse finanzielle Maßnahmen zu ergreifen und für deren pünktliche Einhaltung Sorge zu tragen.

Die erste und wichtigste Aufgabe soll sein, die Ruhe am Geldmarkt zu sichern und jede unnötige Panik zu vermeiden, die gewöhnlich durch Verbreitung von Alarmnachrichten hervorgerufen wird.

SPORT

Gloria-Gym-ATC 5:2 (1:2). Mit begetertem Spiele riß ATC die Führung, durch Vererbung zweier Eier durch Falacs und Sulhas, an sich. In der 44. Min. erreicht Gloria ein Tor. Vor dem Schlußpfiff der ersten Hälfte schießt ATC ein, was jedoch Schiedsrichter Probst nicht anerkannte. In der zweiten Spielhälfte kommt Gloria, durch die Arbeit seiner Käuferreihe, überlegen auf und sichert sich mit vier weiteren Toren das Spiel. Erfolgreich waren für Gloria Marianus (3), Tiba (2).

Galosch-Juventus 4:1 (3:0). Das Spiel wurde von beiden Seiten roh und rücksichtslos ausgetragen, so daß es zu mehreren Ausweisungen und zwischen den Zuschauern zu Schlägereien kam.

Boitua-Banatul 1:1 (1:0). Dieser Kampf brachte schönen Sport und zeigte das Messen gleicher Kräfte, das dem gegigten Spiel entsprechend unentschieden endete. Zuschüßen: Rejbi bzw. Visoiu.

PT-Olympia 4:2 (2:1).

Neuarab: Titanus-Bihorta 2:0.

Titanus Jungm.—Schirm 1:1 Sturm war überlegen und kommt durch einen Einschüß zur Führung. Titanus konnte mit einem Eifer ausgleichen. Schiedsrichter Bondisch.

Temeschwar:

UDR—Sabina 4:1 (1:0). Sabina konnte nur in der ersten Spielhälfte ein einziger Gegner sein. Nach Platzwechsel fiel sie dem Ansturm des Landesmeisters zum Opfer.

ATC—ATC 1:0 (1:0). Spiel um den Herbst-Pokal. Dieses Messen brachte nicht den erwarteten Sport, da ATC sich wegen Erschschwäche auf Verteidigung verlegte und ATC das Spielfeld stets beherrschte.

Tricolor—Freidorf 2:0 (2:0). Freidorf stellte im Felde einen ebenbürtigen Gegner, konnte aber die sich bietenden Gelegenheiten nicht ausnützen.

Fratelia—Hafelder Spv. (BSC) 4:1 (2:1). Lugosch: Germania—Ferdinand 1:1 (1:0). Nach schönem Spiele endete der Kampf, dem Kräfteverhältnis entsprechend unentschieden.

Klausenburg: Ripensia—Romania 3:2 (0:0). Trotzdem Ripensia das ganze Spiel hindurch stark überlegen war und ein wahres Schulspiel zeigte, kommt dies im Resultate nicht zum Ausdruck, da Ripensia bei dem Stande 3:0 „bremste“ und es den Klausenburgern ermöglichte, das Resultat zu berichtigern.

Hermannstadt: ST—Solmi 1:1 (1:1).

Großwardein: ATC—Torebes 2:1 (1:1). Das Spiel der zwei ständigen Rivale endete mit dem Siege der Wirtelien, stand aber nicht auf der gewohnten Höhe.

Wien: Austria—ATC 3:3 (1:1).

Admira—Galosch 5:0 (2:0).

Budapest: Franzstadt—Basas 5:1 (2:1).

Neupest—Vocslay 1:1 (1:1).

Hungaria—3. Bezirk 0:0.

Somogy—Remseti 3:2 2:1.

Budai „11“—Kleinpest 5:1 (1:0).

Sabaria—Attila 1:1 (1:0).

Strichweih in Segenthan.

In Segenthan wurde Sonntag die Strichweih abgehalten. Straußpaare waren: Vorkänger Johann Bauer mit Elisabetha Brischler, Nachkänger Michael Albert mit Elisabetha Roth, Franz Schnabel mit Elisabetha Gaug, Franz Mahler mit Anna Rauner, Johann Schük mit Maria Heim, Michael Klug mit Elisabetha Jauner, Michael Bernath mit Elisabetha Loboda und Nikolaus Bernath mit Anna Schag. Den Strichweihhut gewann der Apotheker Eduard Röber aus Neuarab.

Hauszahnarzt



Die einzige radioaktive Selbstzahnpaste, welche das Zahnlockern und das Zahnsteinbilden verhindert, sowie das Wohlbehalten der Zähne sichert.

Generalvertretung für Rumänien: „Sanitas“ Laboratorium, Arab.

Der Stamoraer Kirchturm wieder aufgebaut.

Wie uns aus Stamora berichtet wird, ist der Bau des Kirchturms, der vor einigen Monaten einem Blüßschlag zum Opfer fiel, wieder aufgebaut, so daß die Kirche sich wieder majestätisch über die Dächer der Wohnhäuser erhebt und die Gottgläubigkeit der Bevölkerung verkündet.

Gleichzeitig mit dieser Arbeit wurden auch vier neue Glocken eingebaut, die Orgel renoviert und eine Turmuhr angebracht, was einen Kostenaufwand von nahezu einer halben Million erforderte. Dieser Betrag wurde zum Teil aus dem Versicherungsbeitrag, zum großen Teil aber aus Spenden der Bevölkerung und durch einen Zuschuß des Komitates gedeckt.

Sonderbares Testament.

Er will das Herz durchstoßen und ohne betrauert zu werden, Ruhe haben.

Wien. Das Testament des so plötzlich verstorbenen Dichters Artur Schnitzler enthält folgende letztwillige Verfügungen: Vor allem wünscht der Verstorbene, daß ihm vor der Bestattung das Herz durchstoßen werden soll, das Begräbnis soll ganz einfach, ohne jeden Pomp, ohne Kränze und Nachrufe erfolgen. Das dafür bestimmte Geld soll Spitalzwecken zugeführt werden. Er hat außerdem den Wunsch ausgesprochen, daß um ihn nicht getrauert werden soll.

Lehrerverammlung in Simand.

Die Lehrer der ung.-kath. Volksschulen haben am Dienstag in Simand eine Versammlung abgehalten, die unter dem Vorsitz des Schulinspektors Josef Etienne stand und welcher auch der staatliche Schulinspektor Lazar Antila beiwohnte.

Aus dem Gebiete der Pädagogie hat die Lehrerin Irene Gleiter und der Lehrer aus Kisjens Karl Boros Muster-Lehrmethoden vorgenommen, die großen Beifall fanden. Nach diesen Vorführungen wurden noch Fachfragen behandelt und die Versammlung wurde mit einer gemeinsamen Festtafel (ohne welche bei uns Versammlungen überhaupt nicht abgehalten werden können) geschlossen.

Eindbruch neben der Polizei.

Bei dem Traillanten Arpad Abetti in Arad, dessen Trafil dicht neben der Polizei liegt, haben unbekannte Täter am Samstag nacht eingebrochen, und 18.000 Lei Bargeld, Stempelmarten im Werte von 10.000 Lei und Schmuckgegenstände gestohlen.

Vierlinge

in einer kinderreichen Familie.

Budapest. Die Frau des Stefan Macz in Neupest hat am Dienstag vier Knaben das Leben geschenkt, die alle gesund und munter den Lärm der Kinderstube verkraften. Mutter und Kind sind sehr gesund.

Zeitgemäße Kindererziehung

in einer schwäbischen Gemeinde.

Unser Hagfelder Mitarbeiter schreibt: Bisher war man der Ansicht, daß die Lehrer weniger zum Reiben der Kinder in den Ohren als zu ihrer geistigen und seelischen Erziehung da seien. Der Lehrer einer schwäbischen Gemeinde neben Hausfeld scheint aber vom Gegenteil überzeugt zu sein, hat er doch noch am 1. Oktober ein sechs- u. ein neunjähriges Mädchen derart an den Hörnuscheln gefaßt, daß beide etwa zwei Wochen hindurch in ärztliche Behandlung gehen mußten. Es wird empfohlen, daß wir uns für eine derartige „Tätigkeit“ eines Volkserziehers durchaus nicht begeistern dürfen.

(Anmerkung der Schriftleitung: In der Hoffnung, daß sich ähnliche Fälle nicht mehr wiederholen u. der in Frage kommende Lehrer sich „bessert“, haben wir diesmal von der Veröffentlichung des Namens und der Gemeinde Abstand genommen.)

Liebe in Ketten

Roman von Hans Wittweider.

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale).

(12. Fortsetzung.)

„Mädel, was war denn nur?“ fragte sie. „Kannst du den Herrn?“

Sie umschlag die Zitternde und schaute ihr prüfend in die Augen.

Räthe aber nickte nur. Neben konnte sie nicht, sie hätte laut aufstehen müssen. Kopfschüttelnd ließ Berth sie gehen, nachdem sie ihr noch zugeworfen hatte:

„Ich komme heute zu dir! Sorg' dich nicht! Ich verschaffe dir einen anderen Platz!“

Da gewann Räthe ihre Kraft zurück. Und wie gejagt lief sie die vielen Treppen hinauf in ihr Stübchen, riß sich dort die Schürze und das Häubchen ab, streifte die weiße Bluse von dem Leibe und zog das einzige Kleid an, das sie besaß.

Dann schaute sie sich um, nahm ihr Handtäschchen und stürmte hinaus. Die Bluse mochte Berth behalten und ebenso das andere.

Wie wieder Kellnerin! Nie wieder!, schwor sich Räthe.

Aber als sie auf der Straße stand, kam ihr die Erkenntnis, daß sie wieder ohne Arbeit und Verdienst war, daß sie wieder müde herumlaufen müssen und wieder abgewiesen werden würde.

Tränen standen in ihren Augen. Sie sah nicht, wie die Menschen sie neugierig ansahen, öfter auch mitteilidig. Sie ließ sich von ihnen treiben, und erst als sie auf einen freien Platz an eine Säulenuhr kam und erkannte, daß es nahe an ein Uhr war, erwachte sie.

Zur Polizei! Sie sollte ja um ein Uhr dort sein!

Rasch bestieg sie eine Elektrische und kam gerade noch an, als es eben ein Uhr schlug.

Sie fand den Mut, die Wachtstube zu betreten. Und da der Beamte von damals wieder anwesend war und sie freundlich grüßte, fürchtete sie sich nicht mehr, sondern trat zu ihm und sagte, daß sie hierher bestellt war.

„Jawohl, Fräulein, jawohl“, erwiderte er freundlich. „Wir haben Sie bestellt, denn — nun erschrecken Sie mal nicht! — wir haben die Frau!“

Räthe hörte die Worte, aber sie kamen ihr nicht zu Bewußtsein. Sie schaute den Beamten an, als hätte sie ihn noch nie gesehen.

„Ja, da gucken Sie!“ sagte er trotzdem gemüthlich. „Es heißt immer, wir können nichts! Proft Wahlzeit! Und Glück haben Sie auch gehabt, denn das ganze Geld ist noch da. — Na, was sagen Sie nun?“

Räthe sagte nichts. Sie sank auf einen Stuhl, der neben ihr stand und faltete die Hände.

Das Geld war wieder da!

„Gott sei Dank!“ murmelte sie.

„Nicht wahr?“ fragte der Wachtmeister. „Es gefällt mir ganz gut, daß Sie das gesagt haben. Wenn die Leute es doch öfter täten! Aber nun wollen wir mal die Frau kommen lassen. Auch den Koffer! Den hat sie ja aufgeschnitten, aber das ist vielleicht nicht so schlimm. Sie haben doch den Schlüssel noch und ihn wohl bei sich?“

Räthe nickte und suchte in ihrer Tasche, während der Beamte einem Kollegen einen Befehl gab.

Nach kurzer Zeit kam er wieder und führte eine Frau mit sich. Er selbst trug einen Koffer, der mit Bindfaden umschmürt war.

Räthe schrie auf, als sie die Diebin sah. Na, das war sie! Nur war das salzige Gesicht jetzt nicht mehr so scheinhellig bieder. Angst, aber auch heimliche Wut prägten sich darauf aus.

„Sie erkennen also die Frau wieder, Fräulein!“ sagte der Wachtmeister. „Und das ist Ihr Koffer? Können Sie uns sagen, was drin gewesen ist?“

Räthe zählte einiges auf. Und da der Polizist inzwischen den Bindfaden gelöst hatte, so konnte ohne weiteres festgestellt werden, daß die Angaben stimmten.

„Und das Geld, Fräulein?“ „Es waren lauter Hundertmarkscheine

(Nachdruck verboten.)

und vier zu zwanzig Mark, weil ich einen hatte wechseln lassen! Sie lagen in einem Umschlag, auf dem vier große Siegel waren“, sagte Räthe.

„Stimmt!“ bestätigte der Wachtmeister. „Und was stand auf den Siegeln?“

Räthe wußte es zwar nicht, aber sie nahm an, daß es das Siegel des Bürgermeisters gewesen sein müßte; und auch das traf zu.

„Na also“, meinte nünmehr der Wachtmeister. „Das Geld ist noch alles da. Die Müllern hat sich offenbar gesücht, etwas wechseln zu lassen, weil das verdächtig gewesen wäre. Und was die Sachen angeht, da müssen Sie eben sehen, was fehlt...“

Ach, war Räthe froh, als sie ihr Eigentum wieder hatte! Mit zitternden Händen packte sie in den Koffer, was herausgenommen worden war; und fremdlich schmunzelnd sahen die Beamten ihr zu. Auch das Geld zählte sie, und plötzlich dachte sie daran, daß sie sich doch erkenntlich zeigen mußte. Sie zögerte, dann legte sie einen Zwanzigmarschein auf das Pult.

Der Wachtmeister sah sie groß an.

„Was soll denn das?“ fragte er.

„Für Ihre Mühe!“ stammelte Räthe verwirrt.

„Aee, Fräulein, Sie meinen es gut, und Dankbarkeit ist eine Tugend, aber wir Polizisten werden vom Staat bezahlt. Wir nehmen keine Geschenke. Stecken Sie den Schein nur zu den übrigen, und künftlg lassen Sie sich nicht wieder durch solches Gefindel täuschen, nicht wahr?“

Räthe versprach es. Sie mußte dann ein Protokoll unterschreiben und eine Quittung über den Empfang ihres Eigentums, bedankte sich nochmal und ging.

Aber als sie auf die Straße kam, merkte sie sofort, daß die Leute auf den umschnürten Koffer und auf sie blickten. Da sie wußte, daß ein Warenhaus in der Nähe war, ging sie hin und erstand einen neuen Koffer, und außerdem noch ein Kostüm und Schuhe.

Krause fuhr sie nach Hause, von Frau Krause empfangen. Die „Scheine“ im Koffer sah, in die Hände klaffte und rief:

„Sie haben ihn wieder, Fräulein? Na, das nenne ich aber Glück! Und das Geld?“

„Es war noch drin!“ antwortete Räthe, und mußte alles erzählen. Frau Krause wollte zur Feier dieses Festes gleich einen Kaffee kochen. Räthe gab ihr ein Dreimarkstück, daß auch Kuchen besorgt wurde. Bald sah sie mit ihrer Wirtin in der Küche und trank und aß, und erzählte und ließ sich erzählen.

Sie mußte die neuen Schuhe und das Kostüm anziehen, und Frau Krause bewunderte sie nach Gebühr.

„Jetzt sehen Sie aus wie eine Dame!“ sagte sie immer wieder. „Was wollen Sie denn nun anfangen. Ich würde mir ein Schokoladengeschäft kaufen. Da wird viel Geld verdient...“

Räthe versprach, darüber nachzudenken. Erst wollte sie mal an die frische Luft, die sie solange entbehrt hatte. In ihrer Freude nahm sie ein Auto und ließ sich von dem Chauffeur nach einem Gartenrestaurant vor der Stadt fahren.

Da sie wirklich wie eine Dame aussah, hatte der Mann als Ael ein vornehmer Restaurant ausgesucht. Die Kellner begrüßten Räthe, die im Auto vorfuhr, sehr hochachtungsvoll. Der Chef selber geleitete sie an einen Tisch, von dem aus sie durch die großen Fensterscheiben eine wunderbare Aussicht hatte. Man bot ihr eine Speisekarte, eine Weinkarte.

Räthe kam in große Verlegenheit. Sie kannte kaum eins der bezeichneten Gerichte. Aber sie besann sich, was sie damals mit Albert Klausen gegessen hatte, suchte die Namen, fand sie und bestellte auch den Wein, den er bestellt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Die Lovriner Reiter-Mühle

in Betrieb.

Wir haben bereits berichtet, daß die verfrachte Reiter'sche Mühle in Lovrin von einem Pächter übernommen und neuerdings in Betrieb gesetzt wird. Der neue Pächter ist die Rixhborjer Kommanditgesellschaft Balthazar Grimm u. Comp., die den Betrieb am 8. d. M. bereits eröffnet hat, so daß dem Unternehmen unter sachmännischer Leitung die besten Aussichten winken.

Eine 1/2 Million Schadenersatz

Prozess gegen einen Pächter Mühlenbesitzer.

Der Müllergehilfe Ladislauß Horbath hat gegen den Pächter Mühlenbesitzer Adolf Elias einen eine halbe Million betragenden Schadenersatzprozeß angestrengt, weil er sich im Dienste der Mühle beim Heben eines Mehlfades einen Leistenbruch zuzog und ihm dabei eine Sehne riß, wodurch er laut ärztlichem Befund hundertprozentig arbeitsunfähig geworden ist. Horbath verlangt entweder eine halbe Million Entschädigung oder eine durch den Gerichtshof zu beurteilende lebenslängliche Rente. Man sieht dem interessanten Prozeß mit gespanntem Interesse entgegen, da es sich um keinen alltäglichen Fall handelt.

Auch die Triebwetterer Sparkassa...

Die Triebwetterer Sparkassa N.-G. hat am 7. November l. J. eine außerordentliche Generalversammlung ab, in welcher über die Sanierung eventuell Liquidierung des Institutes ein Beschluß gefaßt werden wird.

Die Bank scheint ebenso, wie die vielen anderen Dorfsparkassen, ein Opfer der durch die Volksgemeinschaft stets beklüßigte Plakowici-Weissenburgerischen Fikalspolitik geworden zu sein.

Falsche Dollare

in der Bukowina.

In der Bukowina entdeckten mehrere Banken falsche Dollarscheine. Die Erhebungen stellen fest, daß diese Falsifikate durch einen aus Amerika heimgekehrten Landwirt in Verkehr gebracht wurden.

Der Landwirt, bei dem tatsächlich eine große Menge gefälschter Dollarscheine gefunden wurde, ist in Haft gesetzt worden.

Konkurs gegen eine Lovriner Bank.

Laut einem amtlichen Ausweis des Temeschwarer Gerichtshofes wurde gegen die „Cassa de Bastrare S.-G.“ in Lovrin (soll das nicht dem Amre-Matschi seine Bank sein?) seitens Frau Helene Mirsch der Konkurs verlangt.

Gandhi verlangte

bei der „Rundtischkonferenz“ in London vollständige Unabhängigkeit für Indien und wandte sich sehr scharf dagegen, daß die Krone fortwährend in die Debatte gezogen wurde.

Moratorium

in Jugoslawien.

Melgrad. An gutinformierten politischen Kreisen verlautet, daß demnächst ein Votum erlassen wird, welches ein allumfassendes Moratorium von drei Monaten auf alle an das Ausland leistenden Zahlungen einführt.

In der Begründung des Gesetzes heißt es, daß die großen Einlagenabhebungen von den Bauern diese Maßnahme erforderlich machten.

„JENNY“

Die berühmte skandinavische Wahrsagerin u. Gedankenleserin verbleibt nur noch einige Tage in Arad. Verlassen Sie nicht die Gelegenheit, Empfangt, Arad, Bul. Reg. Maria Nr. 12, II. Stock.

Lebendig und farbenprächtig, gleich schön, wie wirkliche Originalgemälde wirken

Ortha Gemälde-Reproduktionen

auf Leinwand. Kein Glaschutz nötig. Licht- und Witterungsbeständig. Durch leicht-leuchtendes Abwaschen wieder restaurierbar.

Kataloge kostenfrei!

Gustav Ribicki Hermannstadt-Gibitz, Gaggasse 8.



BAUF UND REBSCHULEN A.G. AMBROSI, FISCHER & CO. AIUD, JUD. ALBA PREISLISTE KOSTENFREI

RADIO-PROGRAMM:

(Aus der „Wiener Radiowelt“, Wien I, Pestalozziggasse 6.)
Wittwoch, den 28. Oktober.
Bukarest, 18: Radio-Orchester. — 20.40: Schallplatten.
Berlin, 15.20: Ueber die Zuckerkrankheit und ihre Behandlung. — 16.30: Jugenstunde.
Wien, 18.05: Ueber die Krebskrankheit. — 18.30: Der wirtschaftliche Mensch. — 20.30: Von spielenden Kindern u. laufenden Göttern.
Belgrad, 10: Stunde für Volksschüler. — 17: Tschechische Nationallieder.
Budapest, 15.30: Morsekurs. — 19.10: Krien u. Lieder. — 22.20: Sigeunermusik.
Donnerstag, den 29. Oktober.
Bukarest, 18: Leichte Musik. — 21.20: Symphonielongiert.
Berlin, 12.30: Für den Landwirt. — 19.10: Chorgefänge.
Wien, 15.20: Praktische Winke für die Hausfrau. — 18.14: Frauenstunde.
Belgrad, 17: Nationalweisen. — 20.30: Sonatenabend.
Budapest, 16.10: Tiermärchen. 17: Landwirtschaftsfunk. — 17.30: Ungarische Volkslieder.

Wochen-Programm

des Krader ungarischen Stadt-Theaters.
Dienstag: Feketeszaru cseresznye.
Mittwoch: Ekszerrablás a Váci uccában.
Donnerstag: Romänische Vorstellung.
Freitag und Samstag: Szerelmi párbaj (Auftreten der berühmten Schauspielerin Hatvany Lili).
Samstag (Nachtvorstellung nur für Erwachsene, um einviertel 12 Uhr nachts): „Kis Katalin“.



Schweinehund.

Ernst von Holzogen erzählt folgende Anekdote. „Mein Neffe, sechs Jahre alt, und mein Großneffe, vier Jahre alt, prügeln sich und der Kleine ruft dem anderen zu: „Du bist ein Schweinehund!“ Der Große stuft, hält mit seinen Fäustchen inne und fragt: „Was ist das, ein Schweinehund?“ Der Kleine muß gesehen: er weiß es nicht. Sie beschließen, mich zu fragen. Ich bin mir vorsichtshalber über die Sache auch nicht im Klaren und beschließe, erst im Lexikon nachzusehen. Ich gehe also zum Bücherschrank, hole den Brehm hervor und schlage nach. Die Jungen stürzen auf mich los: „Such nur. Was ist er? Weißt du es schon?“ Nach dem mir etwas Waffendes eingefallen ist, sage ich: „Ich hab ihn!“ „Was, was?“ Ich: „Der Schweinehund kommt im Innern Afrika vor und ist ein hübsches, gescheites, gutes Tier!“ Jetzt geht der Kleine auf den Erzen zu und sagt feuerrot und hitzschend: „Du bist kein Schweinehund!“

Kommunismus.

Zwei Bauern unterhalten sich über Kommunismus. Der eine lobt ihn, der andere verwirft ihn.
— Sag mal, fragte der Antikommunist, möchtest du deine Felder, dein Haus, deine Ochsen, deine Schweine verteilen?
— Ja, antwortete der Kommunistenfreund, nur die Schweine nicht.
— Warum denn nicht, fragte der andere neugierig?
— Weil ich Schweine habe, alles andere aber nicht, war die geniale Antwort.

Ich so...

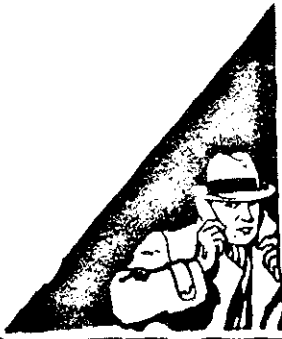
Fremder: „Weshalb haben Sie eigentlich so fürchtbar schlechte Strahlen hier?“
Einheimischer: „Unser Bürgermeister ist Schuster und wenn kein Dreck in den Gassen ist, lassen die Leute ihre Schuhe nicht doppeln.“

Was ein Widerungsgrund.

„Sie leugnen also nicht, Angeklagter, den Rücken mit Schaemehl verlässt zu haben?“
„Nein, Herr Richter, aber berücksichtigen Sie bitte, daß ich ihn deswegen Baumtuchen genannt habe!“

Nicht der dicke Mantel

schützt Sie vor Ansteckung! Denn die Erreger der Grippe und der Erkältungskrankheiten dringen durch Mund und Nase in den Körper ein; gegen sie gibt es nur einen Schutz:



Panflavin - Pastillen.

Denken Sie bei nassem, trübem Wetter daran!

Wie hat Matuschka die Eisenbahntentate verübt?

Das volle Geständnis des Täters.

Wien. Nachdem Silvester Matuschka unter der Last der gegen ihn angehäuftten Beweisgründe den Entschluß gefaßt hatte, die Eisenbahnschläge einzubekennen, legte er ein volles Geständnis ab und schilderte sein Vorgehen bis in die kleinsten Details.

Seinem Geständnis zufolge fuhr er nach dem ersten mißglückten Anschlag bei Ansbach nach Budapest und kaufte sich dort eine Ausrüstung, die ihn unkenntlich machen sollte. Sie bestand aus Röhrenstiefeln, einem Pelzjacko, einer Schnürhose, einer schwarzen Brille und Gestrüpf. Er lehrte nach Wien zurück, erstand in der Mariahilferstraße ein Stück Eisenschiene und fuhr, nachdem er die Brille aufgesetzt und sich ein Pfaster ins Gesicht geklebt, nach Ansbach. Dort ließ er das Lastauto halten, die Werkzeuge abladen und schleppte die schweren Gegenstände mit einem Strick, nachdem der Chauffeur weggefahren war, zur Bahnstrecke. Er stizerte mit den Schraubstöcken die Schiene quer über das Geleise, hörte plötzlich den D-Zug heranbrausen, lief gegen die Landstraße, verbarg sich im Gebüsch und harrete gespannt der Dinge, die da kommen sollten. Er vernahm, wie der Zug jäh abgebremst wurde, sah ihn vor dem Hindernis stehenbleiben und die Bahnangestellten mit ihren Laternen aufgeregt hin und her eilen. Später warf er Brille und Gestrüpf in einen Bach und ging zu Fuß nach Kellawinkel, von wo er am nächsten Morgen nach Wien zurückkehrte. Pelzjacko und Hose hat er verbrannt, die Röhrenstiefel weggeworfen.

Nach dem ersten mißglückten Attentat von Züsterbog, wo er durch einen Autogen-Schweißapparat die Schienen beschädigen wollte, grübelte Matuschka nach neuen Methoden, wie er den wiederholt geplanten und bisher stets mißglückten Anschlag wirkungsvoller durchführen könnte. Er entschied sich schließlich für Kraft, von dem er sich eine unfehlbare Wirkung versprach. Da er aber wußte, daß der Sprengstoffankauf nicht ohne weiteres möglich sei, trat er mit Frau Forago wegen Pachtung des Steinbruchs von Trabrigits in Verhandlung, erhielt nach der Kommissionierung als Pächter das Sprengbuch und besorgte sich nun in Wöllersdorf und Blumau Sprengstoff, Glühzünder und Sprengpatronen.

Nachdem er in Lattendorf Sprengversuche unternommen hatte, fuhr er Anfang August nach Berlin, mit der festen Absicht, neuerlich einen Anschlag gegen einen Eisenbahnzug zu verüben. Einen Fibrolöffel mit Kraftpatronen und einer Zündmaschine deponierte er in Berlin in der Bahnhofsgarderobe, kaufte sich im Instal-

lationsgeschäft Opat in der Friedrichstraße Eisenrohre und Klingeldraht, unternahm in einem Wäldchen nächst Berlin neuerliche Sprengversuche, besorgte sich ein Exemplar der Zeitung „Der Angriff“ und schrieb mit Blockbuchstaben die Worte darauf: „Revolution! Attentat! Sieg!“ Am 8. August begab er sich von Berlin direkt nach Züsterbog, wo er ja die Gegend von seinem ersten Besuch her noch kannte und montierte die Höllemaschine an das Geleise.

Nachdem alles vorbereitet war, wartete er, dicht neben dem Geleise kauend, das Herankommen des ersten Zuges ab. Als er hörte, daß sich ein Zug näherte, stellte er die Zündung her und versteckte sich nächst der kritischen Stelle, nachdem er sich einen Platz ausgesucht hatte, von dem er den Eisenbahndamm gut übersehen konnte. So wurde er Augenzeuge des von ihm verursachten Unglücks, er sah, wie mehrere Waggons umstürzten und schwerverletzte Personen jammernd aus den Trümmern geborgen wurden. Er hielt sich zunächst ängstlich versteckt und wagte sich erst einige Stunden später, als die Aufräumarbeiten vollendet waren, an die Unfallstelle. Hier konnte er noch seinen Zündapparat an sich nehmen, dann kehrte er nach Berlin zurück. Tags darauf, am 9. August, nachdem er mit großer Spannung alle Zeitungen nach den Berichten über die Katastrophe durchsichtet hatte, fuhr er vom Anhalter-Bahnhof nach Wien und sah vom Coupesessler nächst Züsterbog die Wirkungen der Explosion.

In Wien beschloß er, nun eine neue Explosion mit Hilfe von Taschenlampenbatterien, diesmal auf ungarischem Boden, zu veranlassen.

Am 10. September setzte er sich mit Hilfe eines Kofferschlosses, eines Bolzstabs, zweier Batterien und des Zündungsdrahtes eine primitive Höllemaschine zusammen, die er mit Spagat umschnürrte. Sonnabend, den 12. September beobachtete er den ganzen Tag über aus einem Versteck den Zugverkehr über den Viadukt von Via-Lorbagh, abends schrieb er den später aufgefundenen Zettel und legte, nachdem der Personenzug passiert war, die Sprengvorrichtung, die durch die Berührung mit den Rädern der Lokomotive ausgelöst werden sollte, auf das Geleise. Nun kam aber nicht der Lastzug, sondern der Schnellzug, er hörte aus nächster Nähe die Explosion, sah die Waggons zur Tiefe stürzen, brachte sich mit seinem Taschenmesser oberflächliche Verletzungen im Gesichte bei und lief zur Unfallstelle, wo er sich durch sein Gehaben bekanntlich verdächtig gemacht hat.

Herbstkleider, Mäntel Leder-Röck KNAPP in seinem modern eingerichteten Unternehmen. Arab, gem. Weiker-Gasse Nr. 11. Magyar-Gasse Nr. 10.

Wie werden die Bauernschulden geregelt?

Das Projekt, welches Gesetz werden soll.

Bukarest. Wir haben über die Bauernentlastung bereits berichtet, wie sie in einem Gesetzentwurf der Regierung projektiert ist. Darüber verlauten nun weitere Einzelheiten, wie die Entschuldung bei den einzelnen landwirtschaftlichen Kategorien durchgeführt werden soll usw.:

- 1. Die Schulden jener Landwirte, die ein Eigentum von bloß 5 Hektar besitzen, werden zur Gänze saniert und vom Staat übernommen;
2. die Schulden jener Landwirte, die ein Eigentum von 5 bis 25 Hektar besitzen, werden gleichfalls vom Staate übernommen, wenn die Verschuldung pro Hektar die Summe von 5000 Lei nicht überschreitet und die Gläubiger auf 25 Prozent der Forderung verzichten;
3. die Schulden von Landwirten, welche ein Eigentum von über 25 Hektar besitzen, sind einem speziellen Regime unterworfen. Sie können gleichfalls vom Staate übernommen werden, wenn die Gläubiger auf 35 Prozent ihrer Forderung verzichten.

Im Gesetze sind weiters Bestimmungen vorgesehen für den Fall, als die Gläubiger einer Reduzierung ihrer Forderungen nicht zustimmen werden. Der Schuldner hat dann das Recht, an eine bestimmte Institution einen Appell einzulegen, den er begründen muß. Auf Grund dieses Appells kann ihm ein sogenanntes landwirtschaftliches Konkordat gewährt werden.

Wenn die Gläubiger der Hälfte der gesamten Schulden eines Landwirtes zur Reduzierung derselben zustimmen, dann müssen auch die übrigen ihre Zustimmung zur Reduzierung geben.

Eine andere Bestimmung dieses Gesetzes steht vor, daß sofort nach dem Inkrafttreten dieses Gesetzes der landwirtschaftliche Schuldner um die Einstellung sämtlicher im Zuge befindlichen Exekutionen gegen sein Eigentum ansuchen kann.

Ein guter Pflug — Ein Eberhardt Pflug bei Weiß & Götter, Lemeschwarzerengasse



Anton G.—, Deutschantimokomis. Wenn der Bäcker Mehl auf Brot eintauscht, so ist dies geradesobiel, als würde er das Mehl von Ihnen für einen gewissen Preis kaufen und Ihnen dann fein Brot verkaufen. Da aber der Bäcker kein ungestempeltes Brot selbst backen darf, so muß er auch jenes Brot mit Stempeln versehen, welches er Ihnen für Mehl eintauscht.

Heinrich T.—, Wisenschaft. Ihre Rechnung stimmt vollkommen und ist tadellos, so daß es für uns schade ist, das Ganze zu wiederholen. Wir würden dadurch nur nochmals eine Menge Raum vergeuden und könnten Ihnen nichts anderes mitteilen, als daselbe, was auf der Karte schon vorgerechnet ist.

Michael S.—, Kleinantimokomis. Der Baum muß soweit von der Grenze sein, daß seine Wette nicht in das Gebiet des Nachbarn wachsen und durch ständigen Schatten Schaden verursachen. Als Mindestmaß ist ein Meter gedacht, was aber bei einem Rußbaum nicht ausreicht.

Johann S.—, Metzger. Laut dem letzten Volkszählungsergebnis wohnen in Australien 6,488,705 Menschen, und zwar 3,308,576 Männer und 3,180,130 Frauen. Die Zahl der Geburten übersteigt die Todesfälle jährlich um 78,704 Menschen. Selbstverständlich sind darin die als „Witbe“ im Innern Australiens lebenden Menschen nicht gerechnet. Aber wie aus obigen Zeilen ersichtbar, ist Australien das einigste Paradies für Mädchen, die heiraten wollen und keine Männer finden. Dort und auch in Kanada sind mehr Männer wie Frauen und die kleinen Mädchen können nicht so schnell groß wachsen, wie sie von den Kolonisten und Ansiedlern schon mit 14—15 Jahren geheiratet werden.

A. L. Szapary. Sie haben eine Bauerschulversicherung auf zehn Jahre abgeschlossen, die aber gegenstandslos geworden ist dadurch, daß sie die Wirtschaft nicht mehr im Bestehen. Für zehnjährige Versicherungsdauer hatten Sie sogenannten Dauerrabatt erhalten, den Sie für die Zeit, seit dem Abschluß der Versicherung zurückzahlen müssen. Nehmen wir an, Sie waren drei Jahre lang versichert, so müssen Sie den Dauerrabatt, der in der Police bei der Zusammenzählung der verschiedenen Gebühren u. Nachlässe enthalten ist, für drei Jahre bezahlen. Keinesfalls sind Sie aber verpflichtet, die Versicherung zehn Jahre lang aufrechtzuerhalten. Sie müssen aber in einer solchen Weise die Versicherung fortsetzen, daß Sie Beweise dafür haben. Entweder in einem rekommandierten Brief oder durch Zeugen.

Josef S.—, Arab. Um Ihrer Anfrage Genüge zu leisten, haben wir uns an den Fluglehrer Herrn A. Lebegand in Lugosch gewendet, der Ihnen folgende Aufklärung gibt: Die Spannweite eines Segelfluggzeuges ist 10.18 Meter, Flügeltiefe 1.50 Meter, tragende Fläche 15 Meter, Flügelprofil (Göttingen) 598, Länge über alles 6.10 Meter. Die Steuerung ist normal, Mindestgeschwindigkeit 13 Meter pro Sekunde, Leergewicht 96 Kg. Gleitflug nennt man das Hinausrollen eines antriebslosen Fahrzeuges auf der schiefen Ebene, das Abwärtsgleiten eines Flugzeuges, das durch die Schwerkraft beibehalten und durch den Luftwiderstand der tragenden Fläche gebremst wird. Segelflug ist das Fliegen im aufwärtsgerichteten Luftstrom, dessen Auftriebskomponent größer ist als die Sinkgeschwindigkeit des Flugzeuges.

J. G. 15. Nachdem der Wechsel am Fälligkeitstag nicht protestiert und auch nicht ausgedöhrt wurde, so hat er nur mehr die Kraft eines Schuldcheines und kann innerhalb 30 Jahren beim Bezirksgericht geklagt werden. — 2. Auf Ihr Hausbrot müssen Sie keine Stempel kleben, da sich das Stempelgesetz ausdrücklich nur auf die Bäcker bezieht.

Valentin S.—, Remscheim. Ihr Nachbar kann auf seine Kosten wann immer sein Feld ausmessen lassen, und falls Sie zutiefst haben müssen Sie daselbe entweder friedlich oder durch Gerichtsurteil, aber dann gibt es schon Spefen, abtreten. Mit 19 Jahren hat sich noch nichts verjährt und schließlich muß man immer jedem das Seine geben.

M. S., Bogaroch. Wenn jemand eine Ohrfeige bekommt, daß die Ohrtrommel gereizt und er sich ärztlich behandeln lassen muß, so kann man den schlagwürdigen Mann sowohl zur Tragung der ärztlichen Kosten, wie auch auf Schadenersatz klagen. Aber auch sonst wird er vom Gericht noch obendrein bestraft, weil er eine sträfliche Handlung begangen hat.

Die „Bösen“ Onkels

heiraten zu viele „Nichten“. — Eine päpstliche Dispensmessung.

Rom. Die Heilige Kongregation der Sakramente hat an alle Bischöfe Befehle erteilt, wonach den allzu häufigen Ehedispensgesuchen zwischen Verwandten ersten und zweiten Grades, zum Beispiel Onkel und Nichte, erhöhte Aufmerksamkeit zugewendet werden soll. Künftig sollen derartige Gesuche nur in ganz seltenen Ausnahmefällen, wenn eine Heirat durch bevorstehende Geburt eines Kindes nicht vereitelt werden kann, bewilligt werden, und zwar nur auf dem Wege über die zuständigen Bischöfe.

Deutsche Buchgilde

1. Die „Deutsche Buchgilde in Rumänien“ wurde zu dem Zwecke gegründet, die Herausgabe guter deutscher Bücher in Rumänien zu fördern.

2. Sie versucht ihr Ziel zu erreichen, indem sie einen möglichst großen Kreis von Mitglidern sammelt, die sich an der Herausgabe mit ihrem Jahresbeitrag beteiligen.

3. Die Buchgilde verfolgt vor allem die Absicht, das schönste Schrifttum zu pflegen. Doch werden gelegentlich auch wertvolle Werke anderer Literaturzweige, sowie sie für einen breiten Leserkreis geeignet erscheinen, von ihr herausgegeben.

4. In die Leitung der Buchgilde teilen sich: Vertreter der Lesergemeinde, der einheimischen deutschen Verfasser und die Kraft u. Drotless A.-G. in Hermannstadt. Diese Arbeitsgemeinschaft sichert eine entsprechende literarische Führung der Buchgilde ebenso wie eine allen Ansprüchen gerecht werdende geschäftliche Führung. Die Auslese der zu veröffentlichenden Werke erfolgt bei jährlichem Wettbewerb durch einen Jüriferankschuß. Herstellung und Vertrieb besorgt die Kraft u. Drotless A.-G.

5. Der Beitrag für die Mitglieder der „Deutschen Buchgilde in Rumänien“ beträgt jährlich Lei 240 und kann auch vierteljährlich und halbjährlich bei der Vertriebsstelle eingezahlt werden.

6. Die Erscheinungen der Deutschen Buchgilde in Rumänien werden Nichtmitgliedern durch den Buchhandel zugänglich gemacht. Immer wird aber der für den Verkauf an Nichtmitglieder bestimmte Preis den für die Mitglieder als Beitrag festgesetzten Betrag bedeutend übersteigen.

7. Beitrittsanmeldungen sind an die Betriebsstelle der „Deutschen Buchgilde in Rumänien“, Hermannstadt (Sibiu), Königin Mariastraße 23, einzusenden.

Deutsche Buchgilde in Rumänien.

Verantwortlicher Schriftleiter.
Hil. Witto.

Lebeweget geben wir schmerzliche Nachrichten, daß unser lieber und unvergeßlicher Neffe

Johann Geibert

in einem Bukarester Militärspital, wo er als Soldat Dienste leistete, nach kurzem Leiden im 22. Lebensjahre verschieden ist.

Seine sterblichen Ueberreste wurden in die Heimat gebracht und im Willeber Friedhofe zur ewigen Ruhe beigesetzt.

Wir werden sein Angebenken stets pietätsvoll bewahren.

Bourin, am 22. Okt. 1931.

Die trauernde Familie
Anton Stad, Kaufmann.

Alle unsere p. t. Passagiere und Klienten machen wir höflich aufmerksam, daß infolge

Schließung unserer Arader Filiale alle Anträge und Informationen über Eisen (Nord-, Südamerika, Kanada, Bergnügungsbereisen usw.) sowie sonstige Angelegenheiten bei der

Hamburg-Amerika Linie S. A. R.

Timisoara, Str. Mergu No. 2, einzuholen sind. Schriftliche Anfragen werden prompt erledigt.

Hamburg-Amerika Linie S. A. R.
Dir. Gen. L. S. Lazarowich.

Ein guter Abnehmer für unser Fleisch und Vieh

ist die Tschechoslowakei

Nach den tschechoslowakischen grenzveterinärtschen Ausweisen wurden im September in die Tschechoslowakei eingeführt:

Vierbe 75 (im Vorjahre 196), davon 65 aus Rumänien (62) und 10 aus Ungarn (130);

Rinder 1648 (7489), demnach um 78 Prozent weniger, als im September des Vorjahres, davon aus Rumänien 1410 Stück (5480), Dänemark 135 (94), Polen 75 (1390);

Schweine 22.311 (51.569), um 43 Prozent weniger gegenüber dem Vorjahre, uzw. aus Rumänien 9406 (4597), Ungarn 3366 (10.473), Jugoslawien 6913 (3019), Dänemark 1610 (142), Polen 1010 (33.336);

Schafe und Ziegen 820 (2767), durchwegs aus

Rumänien:

Geflügel 4070 (908), hauptsächlich aus Jugoslawien und Rumänien;

Fleisch wurden 4069 Meterzentner (2074) eingeführt, uzw. durchwegs aus Polen; Fleisch-erzeugnisse 86 q (238), aus Ungarn und Jugoslawien.

Die Einfuhr von Schweinefett war erheblich, sie betrug 20.385 q (9744), davon aus Holland 12.264 (3343), U.S.A. 5979 (5225), Jugoslawien 778, Dänemark 509, Rumänien 273, Ungarn 217 (557) Meterzentner.

Nachhüte 14.335 (20.865), uzw. hauptsächlich aus Südamerika 3811, Deutschland 2023, Polen 2788, Asien 1093 Meterzentner usw.

Fischzucht ist rentabler als Getreidebau.

Schon seit Jahren beschäftigen sich die führenden Wirtschaftskreise unseres Landes mit der Trockenlegung und Verwertung der riesigen Ueberschwemmungsgebiete an der Donau, welche sich gegen das Schwarze Meer weit hinziehen. Es war davon die Rede, daß große Flächen für den Getreidebau freigelegt werden sollen, um sie dieserart nutzbar zu machen. Auch ausländische Finanzgruppen sind mit Offerten aufgetreten, doch verließen die Verhandlungen in allen Fällen ergebnislos.

Der einzige Nachteil dieser Ueber-

Wie wir nun erfahren, war der ganze Plan nur ein schöner Traum, da es sich jetzt herausstellte, daß eine erhöhte Fischzucht in diesen Gebieten viel rentabler ist als die Landwirtschaft und der Körnerbau. Man will nun auch auf diesem Wege die Verwertung der Ueberschwemmungsgebiete zu erreichen trachten und die Trockenlegung nur dort durchführen, wo die Fischzucht keine entsprechende Rentabilität verspricht.

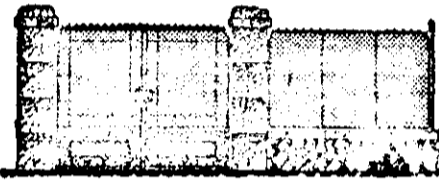
Der einzige Nachteil dieser Ueberschwemmungsgebiete ist nur das Sumpfsieber, welches dadurch entsteht.



Das Patent Dacia-Drahtgeflecht ist besser, schöner und leichter montierbar und überdies 20-30% billiger, als die übrigen Drahtgeflechte. Verlangen Sie überall dieses Geflecht.

M.Bozsák & Sohn A.G.

Untere Grabengasse 10. Musterarten und Preise



Eisentore, Türen und Hier-Einzäunungen mit Drahtgeflechtanlage verschönern Ihr Heim, sind modern und billiger, als die früher gebräuchlich gewesen Eisen- und Holzarbeiten erhältlich bei:

Drahtwaren- und Eisen-Messingmöbelfabrik, Timisoara-Fabrik.

Alten gratis. Große Vorräte. Billige Preise.

Trotz aller Reklamel kaufen Sie am besten, billigsten bei der

Firma Josef Seßl

Temeschwar-Josestadt, Fröbelgasse Nr. 48.

Warum? J. S.: Es werden Herren-, Damenstoffe und Damen-Mantelstoffe unter dem Einkaufspreis verkauft. Soeben angelangt die schönsten Barchende, Flanelle, Hofenzeuge, Umhängtücher, Kopftücher, Bettdecken, Chiffone, Leinwände, verschiedene in das Fach Schlagende Artikel, Schneiderzugehörige usw. — Auszug aus meiner Preisliste:

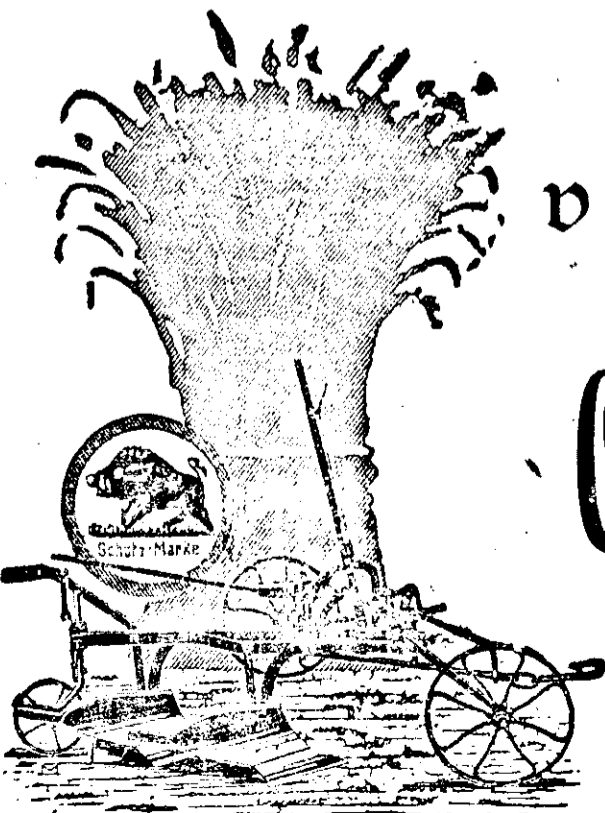
Herrenstoffe von Lei 110 aufwärts.
Damenmantelstoffe von Lei 110 aufwärts.
Sammete von Lei 60 aufwärts, usw.

Solche Bedienung!

Ohne Kaufzwang!

Kleider und Mäntel färbt und puht chemisch, mit neuen Maschinen, in modernster Ausführung am schönsten und schnellsten

HOSZPODAR Arab, gew. Telett-Gasse Nr. 13.



Allen voran der

Eberhardt-Pflug

Weiß & Götter

Maschinenniederlage Temeschwar, Josestadt, Herrengasse 1a.

Kleine Anzeigen.

Das Wort 3 Lei, fettgedruckte Wörter 6 Lei. Inserate der Quadratentimeter 4 Lei, im Tertiel 6 Lei oder die einseitige Zentimeterhöhe 28 Lei, im Tertiel 36 Lei. Brieflichen Anfragen ist Rückporto beizuschließen. Inseratenaufnahme in Arab oder bei unserer Abstelle in Temeschwar-Josestadt, Herrengasse 1a (Maschinenniederlage Weiß und Götter.) Telefon 21-82.

Gebrauchte Weinfässer in gutem Zustande, gelegentlich zu bekommen bei Aladar Schwarz Arab, Str. Eminescu 20-22

Eimentaler Stier, 18 Monate alt, mit Perfektion versehen, zu verkaufen bei Matthias Spanier, Segenthan (Sangu) Sub. Arab.

Vernachlässigen Sie nicht Ihre Augen! Brillenoptik in reicher Auswahl bei Optiker Franz Lejnor und Co. Arab, Piata Avram Iancu (Sjababfagter) 21.

Gebrauchter moderner Kinderwagen wird zu kaufen gesucht. Angebote sind an die Administration der „Araber Zeitung“ zu richten.

Geschickter Inseratenakquisitor für den Araber Platz, findet Dauerstellung bei der „Araber Zeitung“.

Expositionskundmachung.

Wegen Auflösung der Druckgesellschaft von Deutsch-St. Michael werden dort am 18. November um 9 Uhr früh folgende Gegenstände veräußert: 3 Garnituren Dampfeschmaschinen, Selbstwandler mit Elevator und Wasserpumpen, Dezimalwaagen, komplett ausgerüstet, weiters ein Kleereiter, 1 Widentrleur, 2 Dichtmaschinen, 1 Schraubstock, 1 Klackenzug, 1 Feilschmiede, 1 Ambos, 1 großer Schuppen für 2 Garnituren mit Hausplatz, 1 Maschinenschuppen für eine Garnitur mit 800 Quadratmeter Hausplatz und noch andere Gegenstände. Autoverkehr von Temeschwar. Abfahrt von Temeschwar, Fröbelgasse 11 Uhr vorm. und halb 6 Uhr nachm., zurück viertel 2 Uhr nachm. oder halb 7 Uhr früh. Zu besichtigen bei der Liquidationskommission Deutsch-St. Michael, oder bei Johann Heber, Nr. 44.

Edel-Obstbäume

garantirte Sorten, billig zu haben bei HUGO WEISS & CO.

Timisoara, Bulev. Reg. Carol Nr. 48. (Sunhadi-Strasse.) — Telefon 98.

Jeder Abonnent bekommt 10 Noten gratis

von der Musikalienhandlung Moravek in Temeschwar, wenn er dieser Firma mit der Quittung oder Postaufgabschein beweist, daß er unser Blatt bis Ende dieses Jahres ausbezahlt hat. Die Musikalienhandlung Moravek, ist die größte im ganzen Land, ihre Preise sind die billigsten. Kataloge werden auf Wunsch gratis zugesendet.

Tausende im Banat können Ihnen bezeugen:

Schnittware

aller Art werden immer am besten und billigsten gekauft bei

Volksmodewarenhaus

„Walleth“

Temeschwar, Josestadt

Wochenmarktplatz.

Festgesetzte Preise! Deutsches Warenhaus.

Im Schaufenster eine Puppe in schwäbischer Tracht!